Ausgabe für Groß-Berlin

10 Pfennig

Deutsche Allgemeine Zeitung

Berlin, 7. Dezember 1925
Montag Abend

Chefredakteur: Dr. Fritz Klein. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48, Wilhelmstrasse 30–32. Fernsprecher: Amt Jäger 0051–0059. Hasenheide 5979–5999. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Monatl. Bezugspreis 4,35 R.-M. in Berlin durch Boten.

Mit den Beilagen
Welt und Wert • Kraft und Stoff
Wirtschaft und Recht
Weltverkehr • DAZ im Bild.

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW 68, Friedrichstrasse 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,45 R.-M. je 53 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen nach besonderem Tarif.

64. Jahrgang
Nr. 575
7.12.a

Die Fraktionsführer beim Reichspräsidenten.

Die Vorbereitungen zur Neubildung der Reichsregierung sind Montag vormittag durch Empfang der Parteiführer beim Reichspräsidenten aufgenommen worden, dem am Sonntag ein Empfang des Reichstagspräsidenten Löbe vorausging. Der Reichspräsident hat den Wunsch, daß die Regierung möglichst rasch und auf möglichst breiter Grundlage gebildet wird.

Der heutige Empfang der Parteien beim Reichspräsidenten ging nach der Fraktionsgröße vor sich: Zuerst wurden die Sozialdemokraten, dann die Deutschnationalen, dann das Zentrum, die Volkspartei und die Demokraten empfangen. Am Nachmittag werden Wirtschaftliche Vereinigung und Bayerische Volkspartei folgen. Ein Empfang der Kommunisten und der Deutschvölkischen ist nicht vorgesehen.

Das Fundament der zukünftigen Regierungskoalition bildet die Gruppe der Mittelparteien. Da die Zentrumsfraktion wegen der Differenzen in außenpolitischer Hinsicht den Anstoß zur Auflösung der alten Koalition gegeben haben, liegt die Entscheidung darüber, ob man jetzt die vom Reichspräsidenten für notwendig gehaltene und zweifellos angebrachte Geschäftsordnung dieses Winters unbedingt wünschenswerte Regierung auf breiter Grundlage erhält, in erster Linie bei den Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokraten waren bisher einer Uebernahme der Regierungsverantwortung grundsätzlich abgeneigt. Sie sind durch die Haltung des Reichspräsidenten überrascht und bereiten eine Reihe von Forderungen vor, ohne deren vorherige Bewilligung sie die Preisgabe ihrer bequemen Oppositionsstellung nicht verkaufen wollen.

Der sozialdemokratische Parteiausschuß wird erst Dienstag zusammentreten, um diese Forderungen zu formulieren. Die sozialdemokratischen Vertreter beuteten einstweilen an, daß die Voraussetzungen ihrer Partei sowohl auf personellem wie auf sachlichem Gebiete lagen. Sachlich werden entschiedenere Konzessionen an die sozialdemokratischen Agitationsforderungen auf dem Gebiete der Wirtschafts- und Sozialpolitik verlangt. Bekanntlich hat das Kabinett Luther sich besonders die Pflege der Sozialpolitik angelegen sein lassen, und die Sozialdemokraten haben hierin einen sehr schweren Stand, wollen sie ihre Vorgänger übertrumpfen.

Es wird vor allem Steuerzugeständnisse verlangt, die eine Hebung der Kaufkraft der ärmeren Schichten bezwecken. Mit Kaufkraft ist hier die Kaufkraft der Arbeitnehmer gemeint. Es bleibt abzuwarten, welche Stellung die sozialdemokratische Reichstagsfraktion einnimmt, wenn sie sich nicht dem Drängen ihres linken Flügels anschließt, eine Beteiligung an der Regierung im gegenwärtigen Augenblick überhaupt abzulehnen.

Nach dieser in den nächsten Tagen zu erwartenden Klärung werden die Parteiführer erneut vom Reichspräsidenten empfangen werden. Auch Verhandlungen innerhalb der Fraktionen sind zu erwarten, sobald das Reichsparlament sich wieder versammelt hat. Die Mehrzahl der Fraktionen haben Sitzungen erst zum Mittwoch anberaumt, wo das Plenum seine Arbeiten fortsetzen wird.

Konferenzbeginn in Genf.

Heute der Balkan, morgen Mossul.

sch. **Genf**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Der Völkerbundsrat tritt heute 11 Uhr vormittags unter italienischem Vorsitz zur 37. Session zusammen. Der griechisch-bulgarische Konflikt soll heute, Mossul morgen verhandelt werden. Briand löst sich durch Paul-Boncour vertreten. Wie aus guter Quelle verlautet, soll der deutsche Eintritt in den Völkerbund die 38. ordentliche Ratstagung im März beschäftigen, und im Anschluß an diese soll die außerordentliche Bundesversammlung einberufen werden. Mit Rücksicht auf letztere dürfte die Ratstagung nicht, wie bereits geplant, in Madrid, sondern in Genf stattfinden, und erst die 39. Tagung im Juni würde, der spanischen Einladung folgend, in Madrid abgehalten werden. Der Vorsitz in der 38. Tagung fällt, der alphabetischen Reihenfolge entsprechend, Japan zu.

Aus Madrid wird die seit gestern zirkulierende Nachricht von der Ernennung Quiñones' als deutscher Vertreter im Völkerbundsrat. Man kann darin leicht eine Folge der Neuordnung der Dinge in Belgien sehen.

*

Das Finanzkomitee des Völkerbundes tagte gestern, Sonntag, vor- und nachmittags, und die vorlagen beschäftigten Diplomaten haben den französischen Ministerium und dem Komitee konnten weder bestätigt werden. Tatsache bleibt, daß, wie bereits gemeldet, der Genfer Ausschuß der Dreiunddreißigerkommission, zu deren Begründung die Genuesische 26-Staaten-Hauptkonferenz angeregt worden war, endgültig gescheitert ist. Man sieht hier darin einen persönlichen Mißerfolg Matajas.

Das Kabinettsmitglied für Aufrüstung tritt heute bereits 9,30 Uhr zusammen, da die Tagung vom Sonntagend nicht zum Ausgleich des englisch-französischen Gegensatzes in der Frage des Arbeitsprogramms für das Berichtsjahr 1925 führt hat.

Aus guter Quelle verlautet, daß die französische Regierung vorschlägt, das Vorbereitungskomitee für die Weltwirtschaftskonferenz aus Vertretern des Weltwirtschaftsrates, Finanz- und Verkehrskomitees, dann des Arbeitsamtes, ferner aus vier Arbeitervertretern und zwei Konsumentenvertretern zusammenzusetzen.

a. **Paris**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Havas meldet aus Genf, es dürfte so ziemlich sicher sein, daß Briand sich bei den heute beginnenden Beratungen des Völkerbundsrates durch Paul-Boncour vertreten lassen wird.

Der Kreuzer „Dublin" ist am 5. Dezember in Talcahuano (Chile) eingetroffen; er wird am 7. Dezember seine Reise nach Valdivia (Chile) fortsetzen.

England und die Abrüstung.

Zuerst Klärung der russisch-englischen Beziehungen.

sx. **London**, 6. 12. (Eigenbericht.)

Bei dem fast angespannten englischen Budget hat die Abrüstungsfrage natürlich auch für England eine finanzielle Seite, wenn auch nicht in dem entscheidenden Maße, wie das bei Frankreich der Fall ist. Der Vertrag von Locarno hat Frankreich die gewünschte Sicherheit gebracht, so daß nach englischer Auffassung Frankreich seinen Grund mehr hat, sich der Abrüstung zu widersetzen. Für England liegt, wie die Presse in diesen Tagen immer wieder betont, die Sache anders, und wenn man wohl auch kaum die Rote Armee und die Sowjetflotte fürchtet, so macht man um so mehr Aufhebens von der russischen Agitation in der englischen Industriearbeiterschaft und bei den asiatischen Völkern. Militärisch ist England zunächst an der

Abrüstung jenseits des Kanals

interessiert. Wenn man die Abrüstung jetzt immer mit der russischen Frage zusammenbringt, so ist das nichts mehr als eine Taktik, um endlich mit Rußland ins reine zu kommen.

In der konservativen Presse ist in der Haltung zu Rußland in den letzten Wochen ein deutlicher Umschwung eingetreten. Der Sonntagsartikel des „Observer" spiegelt die Bestrebungen wider, die in offiziellen englischen Kreisen durch den Aufenthalt Tschitscherins in Berlin und Paris entfunden sind. „Observer" schreibt: „Das Kreuz der ganzen Zukunft ist die Ungewißheit der englisch-russischen Beziehungen. Das ist das Hauptbindernis für die europäische Abrüstung. Den Pakt von Locarno durch eine

Verständigung mit Rußland

zu vervollständigen, ist ein Wunsch, der die mit uns im Vertrage von Locarno vereinigten Nationen ausdrücklich ausgesprochen haben. Die kleinen Nationen warten nur auf die Führung. Die deutschen Staatsmänner müssen, daß unsere Beziehungen zwischen Rußland und den Westen ein dauernder Faktor der Unruhe für Mitteleuropa sind. Vanderveldes ist derselben Meinung; Italien hat mit bewundernswerter Realismus völlig normale Beziehungen mit Rußland hergestellt; Briand ist in der Lage, mit Tschitscherin in Paris zu verhandeln; das einzige Land, das im Hintertreffen bleibt, ist Englands. Wir glauben nicht, daß diese Frage lange dauern kann oder wird. Eine Stunde offener Aussprache zwischen den Außenministern beider Länder würde alle Hindernisse ihm."

Das Blatt drückt dann die Hoffnung aus, daß Chamberlain auf seinem Urlaub am Mittelmeer eine Zusammenkunft mit Tschitscherin hat.

Amerikas Armee zu klein!

Washington, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

Kriegsminister Davis hat Präsident Coolidge seinen ersten Jahresbericht eingereicht. Er erklärt, daß die Armee der Vereinigten Staaten in einer äußerst kritischen Lage ist. Ihre Stärke von 125 000 Mann genüge nicht für die Anforderungen der nationalen Verteidigung; Davis fordert 150 000 Mann. Mit Rücksicht auf Japan getan hat, die Verstärkung der Armee auf 150 000 Mann. 40 000 Mann befinden sich heute noch in Kasernen, die im Kriege nur für vorübergehenden Bedarf gebaut worden. Die Moral des Militärs sei schlecht und die Desertionen sehr zahlreich. Davis fordert ferner die Anschaffung von genügenden Reserven in Munition, die Vergrößerung des Reservoffizierkorps und des Freiwilligenbataillons. Die Luftstreitkräfte seien ebenfalls ungenügend. Die Besatzung der Hawaiinseln soll auf 3870 Mann, die Garnison am Panamakanal um 5300 Mann verstärkt werden.

England drängt zur Entscheidung über Mossul.

sx. **London**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Am heutigen Tage der Sitzung des Völkerbundsrates wird eine endgültige Regelung der Mossulfrage noch nicht erwartet. Die englischen Delegierten werden, wie „Daily Telegraph" mitteilt, bei Beginn der Verhandlungen die direkte Frage an die Türken stellen, ob sich die Türkei bereit erklären, einen Schiedsspruch des Völkerbundsrates anzuerkennen, wenn die türkische Antwort negativ oder ausweichend ausfällt, ist der Weg für die englischen Delegierten bereit, den Mitgliedern des Völkerbundsrates die Frage vorzulegen, ob sie bereit sind, England bei der Erzwingung der Durchführung des Schiedsspruches mit militärischen Mitteln oder mit einer Blockade zu unterstützen. Die zukünftige Haltung Großbritanniens wird von der Beantwortung dieser beiden Fragen abhängen.

Man kann nicht damit rechnen, daß bei dieser Sitzung ein einstimmiger Grundsatzschluß erfolgt. Eine endgültige Regelung wird erst im März stattfinden. Es wird aber versucht werden, daß Mossul bis zum Zusammentritt des Völkerbundsrats bringen, nachdem ein zwischen ein nochmaliger Versuch zur friedlichen Beilegung, die „Daily Telegraph" als selbstverständlich annimmt, fehlgeschlagen ist.

MacDonald hat im Unterhaus einen Antrag der Labour Party eingebracht, das Mandat über den Irak nicht zu verlängern.

Sieben Kinder erstickt.

ock. **Lemgo**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Ein furchtbares Unglück, dem sieben Kinder zum Opfer gefallen sind, hat sich in hiesigen Stadtteil Brake ereignet. In einem Schwesternheim des Schlafzimmer der Kinder waren Beiteils, die in einem eisernen Kohlenofen hinter dem Ofen aufbewahrt waren, ins Glühen gekommen und fingen an zu schwelen. Der dadurch entstandene Rauch mit den giftigen Kohlenoxydgasen drang durch die offene Tür in den Schlafraum der Kinder und vergiftete sie. Am Sonntag morgen, 6 Uhr, wurden alle sieben Kinder tot aufgefunden. Sie stammen aus Lemgoer Familien und mußten wegen zerrütteter Familienverhältnisse ins Siechenhaus aufgenommen werden.

Eigener Nachrichtendienst und „London Times News Service"

Das Blutbad von Hasbeya.

Die Rückeroberung durch die französischen Truppen.

Beirut, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

Die Franzosen haben Sonnabend nachmittag Hasbeya wieder eingenommen. Der Einnahme ging ein heftiges Gefecht voraus. An dem Angriff nahmen fünf Schwadronen Spahis, drei algerische Bataillone, fünf Tanks und eine Anzahl Batterien teil. Der Angriff begann Freitagabend um, endete Samstag nachmittag 3 Uhr 30 Minuten. Die Drusen leisteten bei der Verteidigung der Stadt verzweifelten Widerstand. Die meisten wurden getötet; Gefangene wurden nicht gemacht. Den Ueberlebenden gelang es, sich in das Hermon-Gebirge zu flüchten. Die Stadt hat nur wenig Schaden gelitten. Die Rückeroberung Hasbeyas durch die Franzosen, das die Drusen vor einem Monat genommen hatten, ist ein für den Verlauf der Ereignisse bedeutender Erfolg. Dies bedeutet nicht nur die

Säuberung des Libanon

von den Drusen, sondern der Fall Hasbeyas ist noch deshalb wichtig, weil die Stadt ein religiöses Drusenzentrum ist. Hasbeya liegt in dem Bezirk, in dem der Gründer der Drusenreligion geboren ist. Es war in Hasbeya, wo die Franzosen 1860 die heiligen Schriften der Drusen entdeckten. Auf einem Hügel oberhalb der Stadt steht das Heiligtum „Kalbat El Bajardi", Tempelermahnen das Hauptquartier der Drusenreligion. Hier wohnen die „Scheiks El Aki", und von hier gehen die religiösen Vorschriften zu allen Drusengemeinden Syriens. Die Drusen hatten nach der Einnahme von Hasbeya hier ihre Provinzialregierung eingerichtet und hofften, im Besitz des Heiligtums, daß sich die schiitischen Gemeinden ihnen anschließen würden. Diese Hoffnung ist nun zusammengebrochen.

Obgleich die Drusen bei Hasbeya und Hasbeya starke Verluste erlitten haben, gehen sie sich noch nicht verloren, und man rechnet damit, daß nun

im Westen von Damaskus

die Guerillakrieg weitergeführt wird. Die nächste französische Operation wird sich voraussichtlich darauf richten, die Drusen im Hauranbezirk aufzureiben, wohin Abteilungen aus Damaskus abgehen. Damaskus selbst ist in Erregung, da nach der Besetzung der Stadt über die Stadt hinweggeschossen, und am Sonnabend die Drusen wieder einen kühnen Angriff auf eine Vorstadt unaufhaltsam. Die Franzosen haben eine größere Truppenmacht mit Tanks zu ihrer Bestrafung in Marsch gesetzt.

General Gamelin hat den Sonderauftrag bekommen, im Bezirk von Damaskus, der den Militärbehörden übergeben ist, Ordnung zu schaffen. In Damaskus ist öffentlich bekanntgemacht worden, daß Bauern den Stachelbraht, der die Eingänge der Stadt verbarrikadierte, entfernt haben; es sind besonders Explosivstoffe an allen Barrikaden angebracht, so daß jeder, der den Draht berührt, sich Lebensgefahr aussetzt.

Clemenceau, der zu Zeit der Dreyfus-Affäre hundertte alte Tradition, hat nur von General Sarrail unterbrochen war, wieder aufgenommen und hat heute der Messe in der katholischen Kirche beigewohnt. Zeitlich gleichzeitig mit der dem marokkanischen Patriarchen einen Besuch ab, den dieser erwiderte.

Die beiden amerikanischen Kriegsschiffe, die im Hafen lagen, sind heute wieder ausgelaufen.

a. **Paris**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Havas meldet aus Tanger, Abdel Krim sei entschlossen, gegen Tetuan den Djebellas, die sich mit den Spaniern verbündeten, einen entscheidenden Schlag zu führen. Ein Truppendivisionen, bestehend aus den Kriegsfreiwilligen der Stämme der Gomaras, und der Rif sei aus Schechauen unterwegs. Es wird mit dem baldigen Wiederbeginn der Feindseligkeiten in der spanischen Zone gerechnet.

Ein Prozeß gegen Saghlul Pascha.

Kairo, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

Die Witwe des amerikanischen Senators Fall hat Saghlul Pascha als Präsidenten der Wafd-Partei und Zahlung von 150 000 Pfund verklagt. Mitverklagt ist Mohammed Mahmud, den die Wafd-Partei 1921 nach Amerika schickte, um für sie Unabhängigkeit Aegyptens zu werben. Die Klage behauptet, daß die Wafd-Partei Senator Fall diese Summe für seine Bemühungen in Amerika schuldet, die 1922 in einem Maße zum Verständnis hätten, daß England die Unabhängigkeit Aegyptens aussprach.

General Fengs Marsch auf Tientsin.

Peking, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.)

Starke Truppenverbände Tschang Tso-lins Feng sind auf dem Marsch nach Tientsin. Eine Armee aus Honan ist unterwegs, um General Feng zu unterstützen. Der Gouverneur von Tientsin hat sich in den schärfsten Ausdrücken gegen General Feng erklärt und ist auf ein Gefecht vorbereitet. Der gesamte Eisenbahnverkehr ist eingestellt.

Japanische Besorgnisse.

Tokio, 7. 12. (W. T. B.)

Das Auswärtige Amt hat Nachrichten aus Mukden erhalten, daß die Japaner den Eisenbahnzone erste Zwischenfälle erwarten. Es verlautet, daß eine Anzahl Japaner bereits nach Korea geflüchtet seien. Außenminister Shidehara ist optimistisch und glaubt, daß die augenblickliche Lage vielleicht in Peking einer neuen Aera in China bedeute. Möglicherweise werden japanische Truppen zur Verstärkung der Garnison in der Mandschurei entsandt werden. Der Generalstab erwartet jedoch keine schweren Kämpfe und keine ernste Gefahr für das Leben der Japaner, so daß die militärische Aktion sich vorläufig darauf beschränkt, die japanische Garnison in der Mandschurei auf ihren normalen Stand zu bringen.

Der Sohn Tschang Tso-lins geschlagen.

sx. **London**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Nach Meldungen aus japanischen Quellen hat der jüngere Tschang Tso-lin neuterende General Kuo Sun sich endlich ergeben. Etwa hundert Meilen südlich von Mukden ist die Armee des Sohnes des Generals Tschang Tso-lin geschlagen. Fu Mukden selbst soll eine Panik ausgebrochen sein. Tschang Tso-lin soll die Stadt seinem Generalen übernehmen, sich mit einer Stiftung von einer Million Goldmark verabschiedet und an die Front begeben haben.

Die Sozialversicherung in der Schweiz.

Mit großer Stimmenmehrheit angenommen.

d. **Basel**, 7. 12. (Eigenbericht.)

In der am gestrigen Sonntag in der Schweiz stattgefundenen Volksabstimmung über die Einführung der Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung wurde der betreffende Verfassungsartikel mit 405 410 Ja gegen 213 722 Nein angenommen. 16½ Stände erklärten sich für die Vorlage, 5½ dagegen. Die Stimmbeteiligung betrug 61 %. Abgelehnt wurde die Sozialversicherung in der Hauptsache von den kleineren Kantonen mit stark bäuerlicher Bevölkerung, ferner von den Kantonen Freiburg und Wallis.

sch. **Genf**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Die am Sonnabend und Sonntag stattgefundene Volksabstimmung betreffs Einführung der Alters- und Hinterbliebenenversicherung ergab 406 000 annehmende gegen 214 000 verwerfende Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 61 %. Es ist verhältnismäßig wenig. 16½ Kantone nahmen an und 5½ lehnten ab. Ablehnend sind Schwyz, Zug, Freiburg, Appenzell, Innerrhoden, Unterwalden und Wandtland, die konservativ, agrarisch und föderalistisch sind. In diesen Eigenschaften liegen die Gründe der Ablehnung seitens der nicht unbedeutlichen Minderheit.

Heute vormittag treten in Bern der neugewählte Nationalrat und der Ständerat zu einer auf rund drei Wochen berechneten Tagung zusammen.

Loucheurs weitere Pläne.

a. **Paris**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Gegen Ende dieser Woche wird Loucheur der Kammer drei Projekte, die sich mit der finanziellen Gesundung des Landes beschäftigen, zur Beratung vorlegen. Das erste Projekt wird die Ausbalancierung des Budgets für das kommende Jahr genehmigt sein, und eine Erhöhung der Tabaksteuerkäufe um 500 Millionen vorsehen. Das zweite wird die Statuten für die Amortisationskasse behandeln, und das dritte Projekt soll sich auf die Steuerentwendungsfrage und Kapitalflucht beziehen. Loucheur soll auch die Ausarbeitung eines vierten Projektes, das die Einkommensteuer reformieren will, beabsichtigen. Heute nachmittag wird die Kabinettsrat und morgen ein Ministerrat über diese Projekte beraten.

Wo Inflation, da sammeln sich die Geier.

a. **Paris**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Die Gesamtanzahl der Ausländer, die in Frankreich wohnhaft sind, betrug nach einer offiziellen Zählung am 1. Juni 1925 2 845 214. Die Italiener sind am stärksten vertreten, und zwar mit 807 639, gefolgt die Spanier mit 467 156, dann folgen die Belgier mit 490 252, Polen mit 310 265, Schweizer 146 273, Russen 91 461, dann nacheinander Engländer, Deutsche, Luxemburger, Tschechen usw. Es wird angenommen, daß im Laufe der letzten Monate die Anzahl der in Frankreich ansässigen Fremden bereits auf drei Millionen geschätzt ist. Der Finanzminister wird vom Parlament am Kontrolle der in Frankreich wohnhaften Ausländer die Schaffung eines eigenen Ueberwachungsorgans beantragen.

Loucheur reist nach London.

a. **Paris**, 7. 12. (Eigenbericht.)

Nach dem „Matin" wird Loucheur Anfang Januar zur Wiederaufnahme der Schuldenverhandlungen mit England nach London reisen. Senator Berenger, Vorsitzender in der Finanzkommission im Senat, wird mit der gleichen Mission in Amerika betraut werden. Schatzsekretär Mellon und Churchill haben dem Vorschlag Loucheurs, die Schuldenverhandlungen wieder aufzunehmen, bereits zugestimmt.

Paris, 7. 12. (W. T. B.) Eine heute im „Journal officiel" erschienene Verfügung des Finanzministers besagt, daß die Inhaber von Schatzbons, die am 8. Januar 1925 fällig werden, gegen Bons der Nationalen Verteidigung am 3. 6 oder 12 Monate umgetauscht werden können. Damit ist die von gewissen Kreisen Poincarés getroffene Maßnahme, die von diesem Ministerium für die Nacht, daß das Leben von Dr. Stresemann, Sohn Stresemann

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

zu seinem im Juni dieses Jahres erfolgten Tode. Zweimal hat er auch als Liberaler an der Politik teilgenommen, ohne indessen Regierungsposten zu bekleiden.

Von einem solchen Mann wird man keine unbekannten Dokumente oder überraschende „Enthüllungen" erwarten. Indessen scheint mir gerade die Bedeutung seines Werkes darin zu liegen, daß es den Eindruck der Persönlichkeit König Edwards auf historisch und politisch gebildete, unbefangene und unbestechliche Forscher widerspiegelt. Einwirkungen der Regierungspolitik auf die öffentliche Meinung ist ja gerade in England von überragender Bedeutung. Sie zu beurteilen helfen uns weniger die geheimen, dem Volk unbekannten Archive als die Zeitungen, Zeitungsartikel und Reden, die freilich Tagesereignisse sind und also sterben müssen, die aber zu ihrer Zeit die Stimmung und Meinung des Publikums spiegeln sollten und gespiegelt haben. In dieser Hinsicht ist kein mir bekanntes Werk aus den letzten Jahren so aufschlußreich wie das von Farrer und kann also so vernichtend für die englische Politik. Gerade weil der Verfasser von der deutschfeindlichen Gesinnung des Königs, wie sie Sir Edward Gee uns jetzt entpuppt hat, keine Vorstellung hatte, gerade weil er ihm friedliche Absichten zutraute, wirkt sein Nachweis so überzeugend, daß diese Politik vollkommen verfehlt war, da sie statt zum Frieden immer näher an den Rand des Krieges führte und mehr als irgendetwas anderes dazu beigetragen hat, zwei Gruppen von Großmächten in tödlicher Feindseligkeit einander gegenüberzustellen.

Die Frage bleibt offen, ob diese Feindseligkeit zur Katastrophe geführt hätte, wenn Eduard VII. ein längeres Leben beschieden gewesen wäre. Wahrscheinlich hätte er, wenn nicht aus Friedensliebe, so doch aus kluger Berechnung den Krieg hinausgeschoben und zu verhindern gewußt. Sicher wäre er nicht im Schlepptau Frankreichs und Rußlands in den Weltkrieg hineingezogen worden wie sein Sohn. Aber nichtsdestoweniger bleibt ein besonders schwerer Teil der Verantwortung für die gewitterschwüle politische Stimmung, die Georg V. bei seiner Thronbesteigung vorfand, an Eduard VII. haften. Immer klarer erkennen wir, daß er vielleicht der wesentlichste Schöpfer des ganzen vielfachen Systems gewesen ist, das zum Kriege führen sollte; und die Unsicherheit der englischen Politik nach seinem Tode ist der beste Beweis dafür, daß nicht intuitive, bei Russland unkundige Politiker wie Asquith oder Grey die eigentlichen Schöpfer der Entente und der Einkreisung gewesen sind, sondern der Prinz und König deutschen Blutes, dessen Feindseligkeit gegen Deutschland so typisch und tragisch deutsch war.

Quertreibereien.

In einem pazifistischen Montagsmorgenblatt wird für eine sozialdemokratische Regierung Stimmung gemacht. Zwar heißt das Schlagwort, unter dem der Leitartikler kämpft, „Große Koalition", doch wird unverhüllt ausgesprochen, daß die Sozialdemokratie die stärkste Partei mit dem stärksten Einfluß in diesem Kabinett sein müsse. Auf welche sonderbare Einfälle gewisse „Politiker", denen sachliche Argumentation wesensfremd ist, kommen, zeigen die Vorschläge, die das Blatt der Sozialdemokratie macht. Sie soll sich als Kaufpreis für ihre Mitarbeit ein Gesetz garantieren lassen, in dem die Ablieferung und sofortige Vernichtung aller illegalen Waffen sowie strenge Freiheitsstrafen für alle unrechtmäßigen Waffenbesitzer vorgeschrieben werden. Der Verfassungseinwand des Verfassers sieht natürlich auch in den Sondervertragsparagraphen, die nationale Interessen zu wahren berufen sind, eine schwere Gefährdung für „seinen" Staat.

Das ist also die Forderung der Stunde, wie sie sich im Kopfe eines pazifistischen Linkspolitikers malt. Dem Wohlwollen der Sozialdemokratie sollen natürlich alle Persönlichkeiten, die einen anderen Begriff von nationaler Politik haben, geopfert werden. So ist der Wunsch der Vater einer Information, nach der die Minister Geßler und Brauns ins Wanken geraten seien. Allerdings dürfte doch wohl auch dieses Blattes für jeden ernsthaften Politiker nur die beste Empfehlung darstellen.

Warschau, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.) Morgen begeben sich politische Deputierte zu einer Eisenbahnkonferenz nach Moskau. Auf dem Programm steht die Wiederaufnahme des direkten Verkehrsverkehrs zwischen Saxon und London über Moskau, Warschau, Berlin und Ostende.

Das romantische Reichsbanner.

Wie Löbe die Verbände beurteilt.

a. Paris, 7. 12. (Eigenbericht.)

Der Korrespondent des „Petit Journal" veröffentlicht in seinem Blatt Einzelheiten aus dem Interview, das ihm der Reichspräsident Löbe gewährte. „Der Erfolg der Propaganda für das frühere Kaiserhaus", hatte Löbe erklärt, „nimmt in gleichem Maße ab, als die Ursache zur Unzufriedenheit in Deutschland abnehme und Deutschland erstarke, festigt zu sein. Den Monat zu Monat verringert sich die Zahl jener, die an ein Wunder glauben, das sie in die schönen Tage der Kaiserregierung zurückführen soll. Die patriotischen Vereinigungen nähern sich teilweise dem republikanischen Regime. Die Freikorps, die ein Zeit lang ziemlich Partei ergriffen haben betrachte, werden jetzt als Elemente der Unruhen angesehen. Als Löbe über die militärische Tradition in Deutschland und auf die Rekrutierungspropaganda für das Reichsbanner sprach, hatte er erklärt, daß diese Tradition ein Hebewerk der Romantik sei und man, um die Republik zu verteidigen, das Vorgehen der Feinde der Republik nachahme. Im übrigen wäre nach Ansicht des Korrespondenten Reichstagspräsident Löbe ebenso wie Luther und Stresemann der Ansicht, daß sich das Zweitausendjahrjubiläum langsam vermengen oder auflösen werde, und daß man die Nationalen zur Anerkennung der Republik nur mindestens für die Außenpolitik unter der Bedingung gewinnen können. Um die Entwicklung zunächst der Republik zu beschleunigen, rechne Löbe stark auf die wirtschaftlichen Auswirkungen der Locarno-Verträge", b. h. auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit des Reiches mit seinen Nachbarländern. „Sie werde uns viel schneller zum Frieden führen als die moralische und politische Propaganda. Sie habe festgestellt, daß diese Propaganda der Prinzipien nicht genügt."

Ist das Romantik?

Die Gedanken des Herrn Wirth über das viel umstrittene Reichsbanner wandeln andere Wege und lassen doch recht reale Tendenzen erkennen:

hlz. Köln, 7. 12. (Eigenbericht.)

Wirth, der Zentrumsabgeordnete, hat zu Köln als Führer der Republikanischen Partei des Reichsbanner Schwarzrotgold hatte ihn als solchen angekündigt und trug ihn hier eine Rede halten, in der er sich für eine Zusammenfassung der „sozialen Republik" bekehte. Monarchisten und Kommunisten waren von der Versammlung, die in der Großen Messehalle stattfand, ausgeschlossen. Die Ausführungen Wirths gipfelten darin, daß die Parteien, die Locarno angenommen hätten, auch die finanzielle Politik und die Verteilung der Lasten bestimmen müßten, wobei die sozialen Kräfte zu erfassen und für Besteitung der Notwendigkeiten zu ziehen seien. Wenn er dabei einen politischen Wechsel auf die Sozialdemokratie zog, so sagte er nicht weiter über die Einflüsse, und über die Mittel und Wege zur Lösung der sozialen Aufgaben angesichts der wirtschaftlichen Not schwieg er sich ebenfalls aus.

Sein eigentlicher Zweck war auch wohl nicht die ziemlich wirklichkeitsfremde Idee, die ihn bis in die Zeit vor 500 Jahren zurückführte, sondern sein Ziel geht offenbar dahin, das Reichsbannerringsang Deutschland um ihn zu scharen, und, achtlos auf diese Organisation, wieder seinen Einzug in die Zentrumspartei zu halten, um ihr dann seinen Willen aufzugwingen.

Tokio, 6. 12. (Sonderdienst der DAZ.) Die Kronprinzessin von Japan ist heute einer Eisenbahnkatastrophe nahe vorbeigekommen. Der Zug, in dem sie sich befand, stieß bei Medina auf einen Kohlenwagen, wurde dieser empfindlich beschädigt, doch es den Insassen keinerlei Schaden zufügte. Die Kronprinzessin ist wohlauf.

Kairo, 7. 12. (Sonderdienst der DAZ.) Die erste Tat der neuen Regierung war die Meldung des Beschlußfassens der Garnison von Medina aufzugeben, wovin dieser empfindlichen Schlag für den Wahabi gegenüber Hatte, Ibn Saud, der sich zum Herrn Arabiens und Nedschd ausrufen ließ, ist nun Herr Arabiens, Nedschd und Hedschas.

Der Schluß der Parteitage.

Entschließungen der Demokraten.

Breslau, 6. 12. (Z. U.)

Am dritten Verhandlungstage des Demokratischen Reichsparteitages wurde zunächst der Geschäftsbericht der Reichsgeschäftsstelle, Stephan, über den Stand der Organisation, Agitation, Presse und Finanzen erstattet. Ihm folgten sogleich die Wahlen. Zu Ehrenvorsitzenden der Partei wurden, neben dem Bisherigen, Bauer, Bürgermeister Dr. Petersen, Hamburg, und Frau Helene Lange, Berlin, gewählt. Zum Parteivorsitzenden wurde wieder Reichsminister a. D. Erich Koch-Weser, zu stellvertretenden Parteivorsitzenden ferner die Reichstagsabgeordneten Dr. Fischer, Köln, Frau Dr. Bäumer, Berlin, und Staatspräsident Dr. Hieber, Stuttgart, sowie Staatspräsident Helfrich, Karlsruhe.

In der darauf fortgesetzten politischen Debatte warnte Abgeordneter Erkelenz davor, die wirtschaftliche Lage allzu pessimistisch zu betrachten. Er forderte eine Regierungsbildung auf der Grundlage der Großen Koalition und betonte, daß die kommende Reichsregierung eine solche des wirtschaftlichen Aufbaues sein müsse. Der frühere Reichstagsabgeordnete Dr. Quidde legte folgende Entschließung vor, die einstimmig angenommen wurde:

„Der Reichsparteitag der Deutschen Demokratischen Partei entbietet den Brüdern und Schwestern in Südtirol seinen Gruß und spricht ihnen herzliche Teilnahme aus für die schweren und bitteren Kämpfe, in welchen sie gegen ein durchaus volksfremdes Gesetzgebungsverfahren die Deutschtum verteidigen. Südtirol ist alter und wertvollster deutscher Kulturboden. Seine Bewohner wollen und werden, wissen sind wir gewiß, in aller Ruhe und Bedrückung deutsche Sprache und Art bewahren. Wenn der Friedensschluß von Locarno, wie wir vertrauen, zu einer völkern und dauernden Befriedung in Europa führen soll, dann muß das Recht der Selbstbestimmung auf allen Seiten durchgeführt werden. Der Südtirolerbund insbesondere wird auch solchen Minderheiten, deren die Verträge von 1919 nicht ausdrücklich gedacht haben, zu ihren unveräußerlichen Rechten verhelfen müssen."

Ebenfalls angenommen wurde folgender Antrag des früheren Reichsjustizministers Bahr: „Der Parteitag spricht der Parteileitung, den Fraktionen des Reichstages und den Landtagen seine Bewunderung für die Arbeit der Partei, Reichsminister a. D. Koch, herzlichen Dank und volle Anerkennung für die tatkräftige, geschickte und erfolgreiche Politik aus, die in schwerster Zeit zum Wohle für Volk und Vaterland getrieben haben und die durch die Ergebnisse in vollstem Maße gerechtfertigt ist."

Mit Schluß- und Dankesworten des Parteivorsitzenden Koch fand der Parteitag dann sein Ende. Im Anschluß fand eine Kundgebung für den deutschen Osten statt.

Einmütigkeit in der Bayerischen Volkspartei.

zu München, 7. 12. (Eigenbericht.)

Auf dem Parteitag der Bayerischen Volkspartei wurde die gesamte Politik der Partei gebilligt. Neben zahlreichen anderen Reden sprach auch Bürgermeister Scharnagl namentlich über die auswärtige Politik, Verkehrsfragen, die mit durch das Zusammenzeichen des ganzen Volkes überwunden werden können.

Ministerpräsident Dr. Held kündigte in seinem Schlußwort zum Parteitag für die nächste Zeit die Verhandlungen einer statistischen Schrift seines Ministeriums über die Auswirkung der zentralistischen Reichsverwaltung an. Neben mehreren Anträgen zur Landwirtschaftspolitik, Verkehrs- und sozialer und kulturreller Fragen nahm die Landesversammlung fast einstimmig einen Antrag an, der die Bemühungen der Landesregierung zur Ordnung sowie des Ministerpräsidenten billigt und den Vertretern der Partei im Reichskabinett, der bayerischen Regierung im Reichsrat und Bundesrat sowie der Landesvertretung Dank und Vertrauen ausspricht.

Notstandsarbeiten gefordert.

Appell des Städtetages an Reich und Länder.

Die Geschäftsstelle des Deutschen Städtetages teilt mit:

Den Beschlüssen, an die Beratung des Gesetzentwurfs über die Arbeitslosenversicherung wurde in der heutigen Vorstandssitzung eingehend die derzeitige Lage erörtert. Wie bei den bisherigen Betriebseinschränkungen und -stillegungen und in den bedrohlichen anstehenden Erwerbslosigkeiten zutage tritt. Die Stadtverwaltungen sehen mit Sicherheit wieder die Zeiten kommen, wo sie sich nicht aus schwächlichem Entgegenkommen, sondern weil sie sich der überaus großen Notlage nicht verschließen können, vor die Aufgabe gestellt sehen werden, wieder Notstandsarbeiten einzurichten, um den unterstützten Massen Arbeit zu geben. Bei ihrer finanziellen Notlage kann aber keine Rede davon sein, auch hier wieder die Gemeinden allein die Lasten tragen zu lassen. Reich und Staat sind in erster Linie verpflichtet, das Nötige zu tun, um derartige Zustände der allgemeinen Wirtschaftslage abzustopfen.

Der Vorstand hat daher beschlossen, an das Reich und die Länder mit der Forderung heranzutreten, daß Reichsregierung und Länderregierungen nicht nur selbst für die Beschaffung von Notstandsarbeiten zu sorgen haben, sondern die die nötigen Mittel bereitstellen, um den Gemeinden die Verantwortung von Notstandsarbeiten zu ermöglichen. Eine Deputation des Städtetages soll diese Forderungen persönlich beim Reichskanzler und den zuständigen Reichsministern zum Vortrag bringen. Hierbei wird auch darauf hingewiesen werden, daß es notwendig ist, daß der Wirtschaft selbst die erforderlichen Betriebsmittel zur Verfügung gestellt werden, damit die Wirtschaft ihrerseits ihre Unternehmungen in Betrieb halten kann.

Rundfunk in der Pfalz.

Die Frage, wo der pfälzische Rundfunksender aufgestellt werden soll, nachdem der Rundfunk in der Pfalz von der Rheinlandkommission unter gewissen Bedingungen zugelassen worden soll wird zurzeit erörtert. Eine anscheinend auch Neutral? kommende Meinung scheint zu sein, daß entweder die Höhen zwischen Kaiserslautern und Dahnerer oder aber auch ein Platz in der Nähe von Neustadt oder Dürkheim als Standort des Rundfunksenders in Betracht kommt.

Diese Erörterungen über die Aufstellung eines pfälzischen Rundfunksenders in der Pfalz gehen von einer Unkenntnis der einschlägigen Drehnung 308 der Waffenstillstandskommission aus, in welcher bekanntlich die Sender, zuständig für die Pfalz, sind. Durch die Drehnung 308 Titel 14 der sich mit der drahtlosen Telegraphie beschäftigt wird die neue Bestimmung über den Rundfunk in besonderen Gebiet verboten, wobei lediglich die Einrichtung von Empfangsstellen für den Empfang von Nachrichten ausgeschlossen bezeichnet. Man wird schwerlich die Zustimmung der Rheinlandkommission gewerbsmäßig gestellt werden.

Verschärfung der Krise.

100 000 Arbeitslose im Rheinland.

Ueber Arbeitsmarkt und Wirtschaftslage in der Rheinprovinz berichtet das Landesarbeitsamt Düsseldorf:

Die unterstützten Vollerwerbslosen in der Rheinprovinz haben die Zahl von 100 000 überschritten. Von den Erwerbslosen entfallen rund Reich teilt die Rheinprovinz etwas mehr als ein Fünftel, dagegen entfällt von den im Reich neuen Kraftfahrzeugen ein Fünftel auf die Rheinprovinz, ein Zehntel auf die Rheinprovinz. Diese Zahlen lassen deutlich, daß der Druck der gegenwärtigen Krisis in ganz besonders hohem Maße auf der Rheinprovinz liegt. Der Hauptbezirk der Arbeitsämter liegt auf dem Bezirk Düsseldorf.

Die Einwirkung des rheinischen Arbeitsmarktes geht in sehr charakteristischer Weise, wie die Depression ausbreitet. Sie begann im Bergbau und griff auf die Eisenindustrie über. Die in voller Entwicklung stehende Textil-Industrie wird durch verminderten Kohlenverbrauch jetzt wieder auf den Bergbau zurück und verursacht die neue Welle der Entlassungen. Ferner steht man deutlich, daß das Rhinebiet den Vermynpunkt der rheinischen Wirtschaft bildet. Jede Störung und jede der Ruhe greift sich in die rheinische Wirtschaft hinein und die Verbraucherkraft herstellende Industrie merkt deutlich, wie sich die Kaufkraft der großen in den schwerindustriellen Zentren zusammengeballten Verbrauchermassen vermindert.

*

zd. Karlsruhe, 7. 12. (Eigenbericht.)

Der Verband der Mannheimer Industriellen hat das am 4. Juli getroffene Lohnabkommen zum 15. Dezember gekündigt, weil angesichts der schwierigen Lage der Wirtschaft die bisherigen Löhne nicht weitergezahlt werden können.

In Baden wurden am 15. November über 30 000 Arbeitslose gezählt. Hauptzentren der Arbeitslosigkeit sind die Bezirke Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe und Brucksal. Im September wurden 223 000 Kurzarbeiter unterstützungsweise; 18 000 Arbeitslose leisteten Pflichtarbeit. Zurzeit sind 710 Arbeiter mit Notstandsarbeit beschäftigt.

*

hlz. Köln, 7. 12. (Eigenbericht.)

Die Lage des Eisenbleimarktes im Ruhr- und Siegerland hat sich im November weiter verschlechtert und beginnt katastrophal zu werden. Auch das, was die Gewerkschaften als Standard des Arbeitslosenlohnes ansehen, ist nicht mehr zu erreichen. Durch die Ordnung 308 Titel 14 der sich mit der drahtlosen Telegraphie beschäftigt wird die neue Bestimmung über den Rundfunk in besonderen Gebiet verboten, wobei lediglich die Einrichtung von Empfangsstellen für den Empfang von Nachrichten ausgeschlossen bezeichnet. Man wird schwerlich die Zustimmung der Rheinlandkommission gewerbsmäßig gestellt werden.

*

Duisburg, 5. 12. Die Rheinischen Stahlwerke legen wegen der Auswirkungen der Konjunkturkrise vorübergehend ihr Gaswerk für Tag und Nacht von 6 Uhr ab. Es sind zurzeit 1500 Arbeiter beschäftigt. Die Belegschaft hat noch und noch bis auf 200 Mann vermindert und wird jetzt nur auf vier Wochen wegen Arbeitsmangels beurlaubt werden. Man hofft, im Bereich des Anfang Januar wieder aufnehmen zu können.

Bankbeamtentagung.

Die Reichsfachgruppe Banken des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes hatte am Sonntag im Reichstagsgebäude eine Tagung abgehalten, auf der Dr. Jahn über die politische Situation und die Lage der deutschen Bankwelten in der Wirtschaft sprach. Er hob hervor, daß das Bankwesen sich nach der Inflation wirtschaftlich sehr stark erholt habe und eine Geschäftslage sich in einfacher Entwicklung befindet. Die Konvertierung der Zinsen Mr. der Herr Fedisch über das Thema „Berufslicher oder fachlicher Zusammenschluß" Er erklärte, daß der Fachverband nicht in der Lage ist, besonders zur Zeit des Angestelltenschutzes und unter den verschärfenden Verhältnissen zunehmender Mechanisierung des Bankwesens, die Bankbeamtenschaft zu vertreten. Der Fachverband in der Zeitung habe nicht wie die Gewerkschaft Einfluß auf die wichtigen Fragen der Sozialpolitik, wie Steuerpolitik, Kredit- und Wirtschaftspolitik, die für die Lage des Standes von Bedeutung sind.

In einem weiteren Referat behandelte Gh. Backofen die Forderungen des D. H.-V. über die tägliche Arbeitszeit und den Manteltarif. Die Forderungen des D. H.-V. richten sich auf: größeren Schutz gegen die Willkürmacht der Personalchefs, Verbesserung unter Berücksichtigung der Zahlung von angemessenen Abfindungssummen beim Abbau, Verlängerung der Kündigungsfristen sowie Verbesserung der Arbeitsbedingungen entsprechend der zunehmenden Dienstdauer im Betrieb. Weiter wurde gefordert: eine Verschärfung der Maßnahmen gegen Lohnunterbietung, ein Monatsgehalt als Weihnachtsgeld entsprechend den früheren allgemeinen Gepflogenheiten im Bankgewerbe, die Wiedereinführung der Urlaubsvergütung unter Berücksichtigung einer Ueberganzenbeihilfeung sowie bessere Gratifikationsbestimmungen im Tarifvertrag, die eine der Tätigkeit entsprechenden Gratifikationssumme gewährleistet. Schließlich wird eine angemessene Erhöhung der Gehälter gefordert.

Keine Arbeitszeitverkürzung im rheinischen Bronchohlenrevier.

Köln, 6. 12. Den beiden Bergarbeiterverbänden des rheinischen Braunkohlenreviers ist mit der Bindung des Arbeitszeitabkommens der Arbeitgeberverband ein Schreiben zugegangen, in dem eine Verkürzung der Arbeitszeit unter allen Umständen abgelehnt wird, da kein Grund vorhanden sei, die im Februar getroffene Arbeitszeitregelung noch irgendeiner Richtung hin zu ändern.

Fünf Jahre Politisches Kolleg.

Am Sonnabend konnte das Politische Kolleg auf fünf Jahre seines Bestehens zurückblicken. Sein ordentlicher Gründer und Leiter, Professor Dr. Martin Spahn, M. d. R. hatte an diesem Tage zu einem Festakt in das Gebäude des Reichstages geladen, und neben den zahlreichen Freunde des Instituts, führende Politiker, Parlamentarier und Wirtschaftler, waren der Einladung gefolgt.

Professor Spahn gab einen Ueberblick über die geleistete Arbeit, die sich in den einzelnen Arbeitsfellen des Kollegs, in Vorlesungen, Kursen, Publikationen, konzentriert. Als das große Ziel allen Schaffens bezeichnete er die Wahrung eines selbständigen Mittelpunktes Deutschlands, um Ausbringen von Ost und West in politischer, kulturreller und wirtschaftlicher Beziehung.

Reichstagsempfang des Vereins „Berliner Presse".

Der alljährliche Empfang der Reichsregierung durch den Verein „Berliner Presse" verbunden mit Reichstagspräsident findet am nächsten Montag, nachmittags 6 Uhr, im Reichstage statt. Reichsaußenminister Dr. Stresemann wird bei dem Empfange sprechen.

Berichtigung.

In Nr. 564 der „DAZ" befindet sich in dem Artikel „Das Haus Hohenzollern" folgende Bemerkung: „Das Haus Hohenzollern verrat Ministerdirektor Dr. Küsler." Dieser Satz ist durch das Ausfallen einer Zeile unrichtig geworden. Er sollte lauten: „Das Haus Hohenzollern verrat der Minister, das Königtum Preußen Graf zu Eulenburg. Als Regierungsbeauftragter war Ministerdirektor Dr. Küsler beteiligt." Herr Dr. Küsler war als damaliger Leiter der Reichskanzlei im Reichsministerium des Innern, Ministerium des Auseinandersetzung des Vermögens von Kaiser und Krone bei den Verhandlungen vom Staatsministerium zum Vorsitzenden der Kommission bestellt, die diese Auseinandersetzung vorbereiten sollte.

Herr Dr. Küsler war also nicht Vertreter des Hauses Hohenzollern, sondern Beauftragter der Regierung und hat, wie er in der Sitzung der Verfassungsausschuß Reichstag Landesversammlung vom 30. November 1920 erklärte, seine Tätigkeit entsprechend lediglich vom Standpunkt des Rechts und aufgefaßt. Die Kommission auf Beschluß des Staatsministeriums mit der ausdrücklichen Weisung versehen war, keine politischen Dinge hereinzuziehen, vielmehr nur die Sachlage zu beurteilen und die Auseinandersetzung der Beteiligten Personen und Stellen zu vermitteln.

Langewiesen, 7. 12. (W. T. B.) Der vor einiger Zeit wegen Ueberschreitung seiner Amtsbefugnisse als Polizeiassistent bei dem Amt Ilmenau, Fritz Mallorca, verurteilte sozialdemokratische Gemeinderatsmitglied Worch ist laut Verfügung des thüringischen Ministeriums seines Amtes enthoben worden.

Gerolds-Tabakkrüge
(Modell 1925)
mit dem beliebten
Belaga-Varinas.
Krug mit 1 Pfd. M. 6.50
Krug mit ½ Pfd. M. 4.50
ohne Vorgutschein u. Porto.
Das beste und passendste
Weihnachts-geschenk
für den Pfeifenraucher.
½-Pfd.-Krug
No. 274
Stück 20 Pfg.
Pro Piemonte (Hirtenstäbe)
Von M. 20.— an portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands. Solange Vorrat reicht, noch zu alten Preisen. Illustrierte Preisliste kostenlos.
Carl Gust. Gerold
Hoflieferant, Berlin W 8, Unter den Linden 24
Postscheckkonto Berlin Nr. 1873
Fernsprecher: Zentrum 138 5538
Filialen: Berlin-Friedenau, Rheinstr. 4, Fernspr. Rheingau 1866. Frankfurt/Oder, Wilhelmstr. 25, Fernsprecher 1796.
Weihnachtsgeschenk-Zigarren
in grosser Auswahl
10 Stück Präsentkistchen v. M. 1.— bis M. 10.—
25 „ „ „ v. M. 2.50 bis M. 25.—
Sortiment-Geschenkkisten zu 25, 50 und 100 Stück verpackt in Preisen zu M. 3.75 bis M. 50.—.
Grosse Auswahl direkt eingeführter
Havana-Importen
Preislagen von M. —.70 an.

Ein Vorschlag.

Es ist bekannt, daß Rudolf von Laban eine Bewegungsschrift und in Verbindung damit eine Choreographie, eine graphische Niederschriftmöglichkeit für Tänze und Bewegungsabläufen, erfunden hat. Weniger bekannt ist es bisher geworden, daß er sich bei der unterrichtlichen Ueberprüfung seiner Choreographie eines aus Stangen zusammenstrebenden Körpers bedient, vermittels dessen er seine Kompositionen und Darstellungen anschaulich vortrugen. Laban hat über diese Dinge unter Vorweisung eines Modellen mit einkonstruierten Dodekaeder schon mehrfach in Vorträgen, u. a. auch auf dem letzten, im Oktober 1924 veranstalteten Kongreß für Aesthetik und allgemeine Kunstwissenschaft in Berlin, so in Referaten über „Tanz als Eigenkunst" heute, gesprochen und daß sie in seinem Werk „Die Welt des Tänzers" erörtert.

Dabei ist es bekanntlich, daß Laban bei den deutschen Tänzerkreisen — nichts Verborgenes war, wagte man es in New York, mit einem Plan, das Tänzerkreise Laban unterstützen an die Oeffentlichkeit zu treten. Amerika ist weit entfernt von Deutschland! Was man in Deutschland bisher nicht wagte, wagte man, wurde für die Neue Welt zur Sensation, und so kam es, daß an einer Abendblatt vor einiger Zeit der „Tanzenden Europa" und „Tanzende aus Amerika" im Bilde brachte. Illustrierte deutsche Zeitungen beeilten sich darauf hinzu, den Namen der neue ernstlichen Tänzerin, die zu einer berühmten Wiener Tänzerin gemacht wurde und auf dem ernstlichen Tanzgebiet prangte, dem staunenden Publikum zu verkünden. Man kann es dem Berliner Blatt nicht übelnehmen, daß es das Bild nicht mit dem Text des Textes einer Irreführung. Es brachte denn auch nach einiger Zeit eine Richtigstellung.

Es handelt sich in diesem Falle nicht um eine beliebige Persönlichkeit, sondern um einen der bedeutendsten Führer der großen Bewegung des neuen Tanzes, einen Mann, dessen Bemühungen um die Neuerkennung der Bewegungskunst die Oeffentlichkeit nicht erst seit gestern beschäftigen. Zeitbalb ist dieser Gedanke jedenfalls erst, wenn auch mit einem Stoßseufzer — festgestellt: Rudolf von Laban wirkt seit Jahren unter den ernsten Schwierigkeiten, ohne daß von öffentlicher Seite Wesentliches unternommen wird, seiner Kulturarbeit eine gewisse Stabilität zu ermöglichen. Unter den größten Schwierigkeiten hat er feinerzeit vor Jahren, neben seiner Arbeit an Bewegungslehre und Choreographie, der Tänzer erzogen, hat in Deutschland — einer „Tanzbühne" vereinigt, hat mit dieser Tanzbühne Gastreisen unternommen und hat es sogleich Schwierigkeiten nach weiterzuführen werden konnte. Damit ist ein wegweisender, wertvolle Versuch, dem man einmal in Rußland die weitgehende öffentlich-staatliche Unterstützung hatte angedeihen lassen, vernichtet worden.

Aber nicht genug damit: man hat einen solchen Mann im Lande, der auf einem den meisten noch verschlossenen Gebiet die lebhaftesten Forschungen und Erfindungen macht, man weiß, was für eine geniale Energie in ihm steckt, man sieht, daß er sich um seine Mitarbeiter bemüht, und man ermöglicht diesem „Tanzlehrer", der die Information der Zukunftsentwicklung eines Bewegungsgebietes bedeutet, nicht einen Platz, an dem er losgelöst von geschäftlichen Unternehmungen, die mit Fehlschlägen, Mitte, Schwierigkeiten und Enttäuschungen aller Art verbunden sind, wirken und seine Lehre ebenfalls weitergehen kann. Wenn man schon keine eigene „Tanzakademie" schaffen will, wie es Ludwig XIV. in einer ähnlichen Situation getan hat, könnte man Laban nicht einen Platz an einer Universität oder an einer der Vielfachschulen geben und ihn sein ungeheures Wissen und Können, seine Erfahrnisse und Entdeckungen weiterleiten lassen? Gewiß, Laban selbst ist kein Freund solcher Bindungen, aber er würde es wohl werden, wenn man ihm das öffentlich ernstliche, seine Lehre übernehmen Können gebührt. Das beste wäre natürlich, wenn man ein Institut für Tanz und Bewegungskunst gründete, dem die Lehrer der Musik und für Leibesübungen, und Laban an die Spitze stellte; wenn das nicht, so könnte man zunächst Institution Abteilungen der Bewegungskunst angliedern und Laban unterstellen. Oder ein anderes: Bekanntlich bereitet man einen der großen tänzerischen Bühnen? Er hat doch genügende Beweise geliefert, daß er auch auf diesem Teilgebiet Bemerkenswertes leistet.

Institution Abteilungen der Bewegungskunst angliedern und Laban unterstellen. Oder ein anderes: Bekanntlich bereitet man einen der großen tänzerischen Bühnen? Er hat doch genügende Beweise geliefert, daß er auch auf diesem Teilgebiet Bemerkenswertes leistet.

Schüler und Schüler leiner Schüler nehmen diese Plätze ein, zum Teil Menschen wenig tonder tänzerischen Ausbildung, aber bleibt selbst dieser Wirkungskreis verschlossen.

Das Ausland macht mit der verfehlten Behandlung Labanscher Erfindungen Geschäfte, gegen die der Erfinder selbst vielleicht mit einmal gerichtlich vorgehen kann; denn für diese Dinge gibt es ja bekanntlich gesetzlichen Schutz geistigen Eigentums und feine Patente. Deutschland aber sollte diesem Schöpfer, der seit Jahren hier arbeitet, wenigstens die Möglichkeit geben, der Vollendung und Ausgestaltung seines Werks zu leben. Man sollte bedenken, daß es sich hier um einen Kunstzweig handelt, dessen Werte erst haben, zu den Errungenschaften unserer Zeit gehört.

Laban ist nicht irgendein „Tanzlehrer", sondern der Reformator des Tanzes in unserer Zeit. Deshalb sollten die für unsere Kultur Verantwortlichen nicht verabsäumen, das, was hier wächst, ihrem Arbeitsplan in einer vorbildlichen und beispielgebenden Weise einzuverleiben.

F. Böhme.

Ibsens „Gespenster".

Sondervorstellung in den Kammerspielen.

Die Gesellschaft der Kunstfreunde ließ spielen zugunsten der Hebbig-Wangel-Stiftung. Man ist im allgemeinen ein wenig mißtrauisch geftimmt, sobald es heißt, daß irgendwo „zugunsten" irgendeiner Sache gespielt wird, aber hier ist Mißtrauen nicht am Platze. Eine Frau Wangel, eine große Schauspielerin hat aus Gründen reinster Menschlichkeit einen jahrelangen Kampf gegen Gespenster unbeimlichster, verderblichster Art geführt, hat ein soziales Uebel mutig an der Wurzel gepackt und ihre Lebensarbeit in den Dienst eines der schwierigsten Probleme der Zeit, wird aus entlassenen, neubrichen Strafgefangenen? Was ist zu tun, um sie wieder einzugreifen in den Kreislauf der Gesellschaft und des Lebens, was ist zu tun, um zu verhindern, daß Straße gleichbedeutend ist mit dem dauernden Ausschluß aus menschlicher Vereinigung? Die Tyler, welche Frau Wangel ihrer Sache gebraucht hat, sind groß, und wenn sie auf die Dauer nicht verschlossen sein, so muß die Unleinhaftne aller erwacht werden. Dies der Zweck der gestrigen Sonder-Vorstellung!

Man spielte Ibsens Gespenster. Frau Wangels Name ist nicht ohne Klang, sie ist eng verknüpft mit dem Werk des Normegers und den Tagen, als jene Name ein umfrittenes Programm bedeutete. Daß sie für ihre Vorstellung Ibsens und die „Gespenster" wählte, hatte seinen guten, berechtigten Sinn. Wer sieht heute anders zu Ibsen als unsere Väter, als die Generation vor uns, aber es ist lehrreich zu jedem Betracht, von Zeit zu Zeit vor ihn gestellt zu werden und uns und ihn zu fragen, ob wir ihn richtig verstanden entrückt, zeigt sich, was an ihm weniger Heilig ist.

Wenn so vorzestellt, mit so viel menschlichem Ernst gespielt wird, wie gestern, kann man sagen, gemein Gültiges über zeitliche Theie, dann wird zum Kitzen der Wolken ein Unterton hörbar, und sie übergeo sie mit der Patina tiefer Mittelmäßigkeit. Ohne sich je aus blinde Gefühl zu verlieren und die Sentiefe von erstarrener Klugheit und mütterlichen Wärme auseinanderreißen zu lassen. Neben ihr Eduard v. Winterstein, ein Pastor Manders, der in hundert Einzelzügen herausgearbeitet und im Ganzen um ein Geringes zu schwach war. Was Paul Henckels aus der Figur Jakob Engstrands machte, war faszinierend und bewunderungswürdig. Das Gemischte, Verlogene und schillernd Vielspältige, frömmelnde Gaunerhaftigkeit und das Gedudte des augenminkenden Bettlers — das alles setzte Henckels zu einem Menschenbild unheimlicher Gestaltung zusammen. Wilhelm Kerres als Dünald und Irene Lamond-Trieck als Regine boten Gutes, sehr Gutes, ohne das Letzte zu erschöpfen. — Der Dimmel gebe, daß alle Bestrebungen, die Frau Wangel zugunsten ihrer Sache ein solch hohes Niveau aufzuweisen machten! Und der Wunsch sei daran gekünpft, daß der Erfolg die Mühe lohne. — Der Hebbig-Wangel-Stiftung fühlbar zuteilen möge!

Greeven.

Klabund und Klöpfer.

Für neue Dichter werben, zugleich einem Fonds der Schauspieler dienen und Mittel zuführen, um Kriegsinvalidenfürsorgemitglieder des Deutschen Theaters", deren erste gestern in der „Komödie" stattfand. Sie galt dem Dichter Klabund.

In einleitenden Worten bemühte sich der Schriftsteller Werckshagen um eine Kennzeichnung von Art und Weisen dieses Autors. Klabund, so führte er aus, wird in der Kunst, die das Volk sich verbunden weiß, die anknüpft an das Urentsicher aller Dichtung, die einmal als Volkes, Menschheits und Gottes Gemeinschaft formendem, zu Gemeinschaft bestimmten Menschen empporgestiegen ist. Wo Klabund der Bühne sich verschreibe, da leiste er — ganz in Gottes Bindung und Verknüpfung von Theater und Publikum, wende sich, klar bis artistischen, zitternden letzten Spannungen, die Kunst, die Gottes Gefühl, an Gemeinschaft und Volk: nicht als Exponent tragischer tiefernsten Richtung, wie Grabbe und Lasker, Wittler und Kinder der Menschheitsbibel.

Klabund, als s

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Unpolitische Tagesschau.

Berlin den 7. Dezember 1925.

Der Schneehase.

Eine Sehenswürdigkeit für Berlin.

Als Junggeselle hat man es schlimm; Dauernd allein zu sein hat seit Wom an noch niemand wohl gefallen. Der Junggeselle aber ist allein; und wer es nicht glaubt, den bitte ich selbst mich als beweiserhärtendes, zweifelerweichendes Demonstrationsobjekt an.

O Einsamkeit, weltverlorene Einsamkeit! Draußen hinter den geschlossenen Rolläden rinnt und rieselt der Schnee, kein Laut dringt in meine Weltabgeschiedenheit als das leichte Rächeln eines vom Winde gerüttelten und vieleicht Gnoen überfegenden Automobils oder der melodische Gesang eines beschiw...ingt heimkehrenden Stammtischbesiegers. Mein stilles, nur matt erhelltes Gemach atmet die Melancholie einer Klosterzelle. Junggesellenidylle!

Das seiner Lampe zugelchrte Antlitz des stillen Klausners läßt nichts mehr von durchlittenen Qualen ahnen. Sinnig eingerahmt von zwei Kopfkissen, gehüllt in eine Wolke silbrigen Zigarettendampfes, könnte es als Modell für eine Darstellung des vorbildlichen Radioten dienen. Er lebt in jenen Tönen, die geheimnisvoll aus Drähten in Gehörgänge übergleiten, seine über die Lehne des Sessels baumelnden Beine in jene das Lebenden Bewegungen versetzend, die jedem Kundigen als Tanzsetzere bekannt sind. Und während sein Auge in Bildern siiert, mit diesem Sapphen-Jonlen, jenem Schlagersaxofon verbundener Erinnerungen schwelgt, führt die Hand mechanisch das Bikoglas von der Flasche zu den lauschend geöffneten Lippen.

Junggesellenidylle . . . Schwer duftet die Zimmerzeisig, aus einer Ecke leuchtet ein Goldnahmen, das der Wirklichkeit nur entfernt nahekommende Bildchen eines engelschönen Mädchens wirft wie Inkarnation sehnsüchtiger Träume. Ewigkeitsbach der Weltabgeschiedenheit umwitiert dieses Gemach, dessen lähmende Stille nur dann und wann unterbrochen wird vom Rasseln eines Grammophonschlagers. Denn obwohl an sich durch das Radio konfaktiert, wird der behagliche Klausner der stets unter gliyernder Nadel dahinhuschenden Platte nachzischonen. Sie wird ihm Gleichnis des Lebens, das auch so dahinhuscht, huich huich, ehe man es sich versehen . . . Trostreich leuchten vorm Spiegel ein paar Alpenveilchen in tiefgrüner Falle. Auch sie welken bereits! — — — Das verstehen so gesichnete Bild von der geistigen und seelischen Not eines großen Teils unserer Jugend wird bei meinen geneigten Lesern sicher auf tiefes Verständnis stoßen. Man sollte etwas zur Hebung dieser jungen Leute tun. Sie stellen einen der trübsten Kapitel in dem Buche des Elends „Berlin" dar. Gedenket der armen einsamen Junggesellen!

Wenn unbrechtigterweise nach dem Zusammenhang zwischen Titel und Text gefragt werden sollte, so diese ich nicht in das Berufsgeheimnis zurück. Außerdem aber bedeutet ein Junggeselle, der allein ist, in Berlin eine genau so große Sehenswürdigkeit wie ein Schneehase. Zum Wahrheitsbeweis zur Verfügung!

Ineredibilis.

Generalsynode.

Die Mitglieder der Generalsynode vereinigten sich Sonntag vormittag zu einem feierlichen Gottesdienst in der Gedächtniskirche am Dänenstieg. Die Synodalen, soweit sie nicht amtlich verhindert waren, waren vollzählig vertreten und nahmen nach vorläufiger Wahl Platz auf den reservierten Plätzen vor dem Altar. Den Altardienst versah Domprediger Richter. Die Kirmusik wurde versehen durch Domkantoren Paul Ludwig unter der bewährten Leitung von Prof. Fidel. An der Orgel saß Prof. Fricker. Die Festpredigt hielt an Stelle Seiner Exzellenz eines plötzlich erkrankten Generalsuperintendenten von Westfalen D Zöllner-Münster der Synodale Hofprediger D. Döring über Römer 15, 13

Die Generalsynode trat am Montag in ihrer ersten Sitzung in das eigentliche Verhandlungsgebiet ein. Der Präsident teilte mit, daß die Wahl zum Kirchenrat, welche eine der Hauptaufgaben der jetzigen Generalsynode darstellt, am Mittwoch erfolgen soll. Es liegt ein Antrag der Konfessionellen Gruppe vor, die seit heute die Bezeichnung „Die Evangelische Volkskirche" trägt, dem Generalsuperintendenten die Bezeichnung „Bischof" zu verleihen.

Pfarrereinführung in der Gethsemanekirche.

In die durch Berufung des Pfarrers Fleischmann an die Superintendentur in Wittenberg (Bezirk Elbe) erledigte 1. Pfarrstelle an der Gethsemanekirche hatten die Gemeindekörperschaften von Gethsemane, am 1. September d. J. den Pfarrer Erich Gallert in Liebenwalde (Kr. Niederbarnim) gewählt. Pfarrer Gallert wurde an gestrigem Sonntage durch den Superintendenten des Kirchenkreises Berlin-Stadt III Köster unter Assistenz der Pfarrer Frenicke und Wiesen in sein neues Amt eingeführt und hielt sodann seine Antrittspredigt. Der neue Seelsorger steht im 41. Lebens- und 16. Amtsjahre; er begann seine Amtstätigkeit 1910 als Hilfsgeistlicher in Marienwalde, Kr. Arnswalde, und war 1913 bis 1915 Bundesdoktor des Ostdeutschen Jünglingsbundes in Berlin, 1915 bis 1917 Pfarrer an St. Georgen in Halle; seit 1917 wirkte er in Liebenwalde.

Schluß der Automobilausstellung.

Am Sonntag abend um 9 Uhr hat die Deutsche Automobil-Ausstellung 1925 ihre Pforten geschlossen. Heftig, wie die Eröffnung, war auch ihr Ausklang. Gegen 50 Uhr hielt das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Dr. Sperling, im Namen der Ausstellungsleitung vor Ausstellern und Besuchern eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Es ist und ein Bekenntnis, am Schluß der Ausstellung allen zu danken, die sich um die Ausstellung bemüht und zu ihrem Erfolge beigetragen haben. Insbesondere danken wir den Ausstellern selbst und ihren Angestellten, die unermüdlich von früh bis spät an jenen Ständen ihrer Firmen vertreten haben. Wenn nicht alle geschäftlichen Erfolge, die erhofft wurden, eingetreten sind, so liegt es nicht an den Leistungen der deutschen Automobilindustrie, sondern an der allgemeinen Unruhe der wirtschaftlichen Verhältnisse. Aus derselben Ursache haben Sie erlebt, daß die deutsche Automobilindustrie, soweit es an ihr lag, alle Anstrengungen erfüllt hat, die von ihr gefordert wurden. Aber wir dürfen hier hinzufügen, daß die deutsche Automobilindustrie im letzten Jahre überaus große Erfolge zu verzeichnen gehabt, sondern auch in der Preisfrage ein Erfolg erzielt worden, die man noch vor einem Jahre für unmöglich gehalten hat. Der Dank der Ausstellung richtet sich nicht in allerletzter Linie an unsere deutsche Presse. Wir wissen was die Vertreter der Presse in harter Arbeit geleistet haben und schweren Zanen geleistet haben. Wir hoffen, daß das Zusammenarbeiten zwischen Presse und Automobilindustrie sich auch weiterhin erfolgreich gestalten wird.

Mit dem Wunsche einer redselischen Zusammenarbeit aller an dem Wohlsein der Automobilindustrie interessierten Kreise erklärte Dr. Sperling denn die Deutsche Automobilausstellung 1925 für geschlossen.

Tieg eröffnet den Neuben.

Der während mehrer Monate zur Vollendung gebrachte monumentale Neubau der Firma Hermann Tieg ist soweit fertiggestellt, daß die jenigen Teile, die dem Verkauf dienen, mit Beginn der Woche für das kaufende Publikum eröffnet werden können. Es bewährt sich zunächst nur um ein Provisorium, um die Verkaufsräume noch für das Weihnachtsgeschäft nutzbar zu machen. Die Eröffnung des gesamten Hauses soll erst Anfang 1926 erfolgen.

Vier Jahrzehnte Verbandstätigkeit.

Die Sektion Berlin des 1884 gegründeten Verbandes reisender Kaufleute feierte am Sonnabend und Sonntag ihr vierzigjähriges Bestehen. Es erschien unsicht sowohl Firmeninhaber und selbständige Handelsvertreter wie reisende Kaufleute im Angestelltenverhältnis. Beinzipiale und Angestellte sind hier paritätisch vertreten. Der Verband hat sich auf den großen Erfolg hin, daß er den er sich für die gemeinsamen Interessen mehrere Jahrzehnten eingesetzt hat. Der Stolz auf die eigene Leistung kam bei dem Festakt am Sonnabend abend zum lebhaften Ausdruck. Nach der Begrüßung der Gäste, unter denen sich ein Vertreter der Oberpostdirektion Berlin befand, sprach der 1. Vorsitzende der Sektion Berlin, Adolf H. Meyer, das Mitglied des Aufsichtsrates des Gesamtverbandes Arthur Tillich, der die besonderen schwierigen Lehen der Berliner Sektion würdigte, und der 1. Direktor des Verbandes, Alfred Günther-Leipzig, der die zukünftigen Aufgaben der Sektion, die Personen-, Handgepäck- und Gütertarife der Reichsbahn beständig dringend der Revision, ebenso wichtig wie die Fahrpreisermäßigungen, Umlaufs- und Gewerbesteuer zieten so hoch, bei der Passivität unserer Handelsbilanz von voraussichtlich etwa fünf Milliarden müsse die Ausfuhr mit allen Kräften gefördert werden. Unter den sodann verlesenen Glückwünschen sind zu erwähnen die von Staat Preußen, von dem Reichsverkehrsministers, des Reichsministers des Innern und des Reichsarbeitsministers. Ein ausführlicher geschrieb im Kaiserhof, wo die Festteilnehmer Räumen hielt Mitglieder und Gäste noch lange in fröhlicher Stimmung beisammen. Am Sonntag nachmittag trat man sich in Wintergarten zu gesellig. Kaiserpavillon in Wannsee.

Der Mann mit den sieben Gesichtern.

Ein Großschwindler verhaftet.

Ein internationaler hochstapler, der von der Kriminalpolizei schon seit April dieses Jahres gesucht wurde, ist jetzt endlich zur Strecke gebracht worden. Der 34 Jahre alte aus Krefeld gebürtige Motorradrennfahrer Heinz v. Lehn erwarb anfangs dieses Jahres die im Jahre 1898 gegründete hochangesehene Benzinverkaufsgesellschaft G. Apel & Co. in der Lellerstraße und betrieb seitdem unter Mißbrauch des Namens dieser Firma einen umfangreichen Autoromobilschwindel. Unter der alten Firma meldete er sich auf Autoausgebote und gab an, daß er Wagen aller Art, Personen- wie Lastkraftwagen, zu kaufen suche. Die Verkäufer, denen in einer Anzahlung in bar und Wechsel dabei erkundigten sich nach der Firma, erhielten natürlich die beste Auskunft, nahmen die Wechsel, mußten aber später erfahren, daß sie nicht gedeckt waren.

Endlich rasch das Handwerkgeschäft zu sammen. Als man v. Lehn festnehmen wollte, war er verschwunden. Die Ermittlungen ergaben, daß er 80 Automobile gegen geringe Anzahlung gekauft und sofort wieder verkauft oder zumbedarbt hatte. Seit drei Wochen fand die Kriminalpolizei Anzeichen dafür, daß der Schwindler wieder in Berlin sein mußte. Die sollte den Spuren und hatte fest, daß er in der Hohenstaufenstraße bei einer Frau einen Unterschlupf gefunden hatte. Als die Polizei dort vorsprach, erklärte die Frau, daß Herr v. Lehn nicht da sei. Bei einer Durchsuchung der Wohnung stiegen die Beamten auf ein Bett, das noch nicht wieder zurechtgemacht war. Da bemerkten sie unter am Fußende unter den Betten verstecktes Bettbeschlafen, holten ihn heraus und brachten ihn nach dem Polizeiamt.

Der Verhaftete gibt nur die Schwindeleien zu, die ihm nachgewiesen sind. Das andere überläßt er der Nachprüfung der Kriminalpolizei, die wohl noch geraume Zeit in Anspruch nehmen wird. Seine Schwindeleien sind so zahlreich und mannigfaltig, daß er selbst den Ueberblick verloren hat. Bei ihm fand man sieben verschiedene Pässe, alle mit seinem Bilde, aber alle mit verschiedenen Namen: Freiherr v. Gossow, Heinrich Lehmann, Dr. Lehmann, Georg Christophe, Karl Lessen, Karl v. Lassen und Wilhelm v. Zubsowski und ein Abonnement 2 Klasse für alle beliebigen Stationsstrecken. Die Bilder auf den Pässen, die alle richtig ausgestellt sind, sind unterschiedlich

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Wie Italien stabilisiert.

Von unserem Berichterstatter.

fr. Mailand, 4. 12.

Während es in Italien vor den Schuldenverhandlungen in Washington streng verpönt war, öffentlich das Stabilisierungsproblem zu erörtern, wird jetzt nach dem grossen Erfolg des Grafen Volpi eifrig darüber geschrieben, obwohl doch die schwieren Verhandlungen mit England noch bevorstehen.

Die Entscheidung, die die Regierung treffen will, liegt in der daher bisherigen Konstruktik und wird von Mussolini, wie folgt, umschrieben: „besondere Massnahmen zu treffen ist nicht nötig, denn solche Eingriffe der Regierung sind doch meist nicht in der Lage, den Devisenkurs zu steigern. Wir haben nur darauf zu achten, dass die nationale Produktion ihren Arbeitsrhythmus ungestört beibehält, und dass auch die anderen Faktoren des öffentlichen Lebens (die Politik also) ihren Einfluss auf den Wechselkurs unbehindert ausüben können. Natürlich will die Regierung für Kontrolle über die Finanz und Wirtschaft wahren und den Notenumlauf in engen Grenzen halten, weil sich diese Politik bisher bewährt hat".

Mit andern Worten, die italienische Regierung konsolidiert und saniert weiter nach aussen und innen und hat sich nur die Freiheit vorbehalten, wieder einzugreifen, falls die Währung noch einmal ins Schwanken kommen und unter einen bestimmten Punkt hinuntersinken sollte. Damit wird sie auch den Forderungen der Wirtschaft gerecht. Denn im Juli die Währung gar zu stürmisch aufwärts strebte, hat die Industrie dringend um Einhalt gebeten und die Regierung hat ihr nachgegeben. Seitdem oszilliert die Lira um 120 gegenüber dem Pfund, um 25 gegenüber dem Dollar und 480 gegenüber dem Schweizer Franken. Die Papierlira hat sich also schon auf einem Fünftel des Goldwertes etwa festgesetzt, und es besteht vorläufig nur das Interesse, diese Relation tatsächlich zu festigen, wie die 100 Millionendollaranleihe beweist. Die gesetzliche Fixierung, d. h. die Umwandlung von fünf Papierlinen in eine Goldlira überlässt man dagegen einer Zukunft, die jedenfalls nach den Schuldenverhandlungen mit England liegen muss.

Dass die Wirtschaft mit diesem Programm einverstanden ist, hat der Generalsekretär des Reichsverbandes der italienischen Industrie der Abgeordneten Olivetti, in dem von ihm verfassten Kommissionsbericht über die bei Morgan aufgenommene Staatsanleihe ausgesprochen. Die italienische Wirtschaft traut sich zu, unter der Führung Mussolinis und des Grafen Volpi weiter zu gedeihen, obwohl der Kreditmangel empfindlich drückt. Für Wechselkredite müssen 8 bis 9, für tägliches Geld 10 bis 11 % bezahlt werden. Aber man hofft auf eine Diskontermässigung im Januar, denn natürlich den Kredit allgemein verbilligen müsste, und man hofft auf amerikanisches Geld für die Wirtschaft. 50 Millionen Dollar sind für öffentliche Arbeiten bereits bewilligt, andere Kredite werden wohl folgen. Es ist bemerkenswert, dass die Regierung für jeden Auslandskredit die Genehmigungspflicht eingeführt hat, ihre Kontrolle ist also sehr effektiv, denn sie behält sich ja auch die Genehmigung von Kapitalserhöhungen vor.

Die Stimmung im Land ist durchaus optimistisch; der grosse Erfolg der freiwilligen Dollarspende ist unbestreitbar, statt einer Million die Mussolini gefordert hat, sind über 2 Millionen Dollar an laufen kleinen Zeichnungen zusammengeströmt. Ebenso ist die Börse seit zwei Wochen neu belebt, und alle Kurse, auch die Staatspapiere haben sich stark erholt. Der Beschäftigungsgrad der gesamten Industrie ist noch sehr gut, die Ausfuhr Italiens hat sich z. B. für Textilien und Automobile trotz der englischen Erschwerungen in den ersten neun Monaten dieses Jahres quantitativ erheblich vermehrt, und die Zukunftsaussichten sind gut. Die gegenwärtig vorhandenen Kreditschwierigkeiten können sich nicht auffernt mit den deutschen messen, und vor allem, man hofft sie zu überwinden. Die Kapitalerhöhungen der Aktiengesellschaften haben gerade in den letzten beiden Monaten eine stürmische Aufwärtsentwicklung genommen. Ihre Befriedigung ist nur denkbar, wenn das Ausland, also Amerika mithilft. Alle Erhöhungen sind bisher von der Regierung genehmigt worden.

Die Osram-Anleihe und die Stinnes'schen Ruhr-Glaswerke. Wie den W. T. B. aus verlässiger Quelle mitgeteilt wird, ist die von einer Handelskorrespondenz verbreitete Nachricht, die Osram-Anleihe solle für den Ankauf der Stinnes'schen Ruhr-Glaswerke dienen, unrichtig. Die Ruhr-Glaswerke liegen völlig ausserhalb des Arbeitsgebiets der Osram-Gesellschaft. Verhandlungen haben lediglich stattgefunden mit dem Ziel, eine der Stinnes-Konzern gehörende Beteiligung an den Danner-Patentrechten für eine der Osram-Gesellschaft nahestehende Gruppe zu erwerben. Diese Patente benutzt die Osram-Gesellschaft bereits seit langer Zeit gegen Lizenzzahlungen in ihren Glaswerken bezw. Glasbläsereien.

Für den Erwerb notwendigen Mittel stehen der genannten Gruppe zur Verfügung ohne Inanspruchnahme der Osram-Gesellschaft. Mit der Anleihe hat dieses Geschäft auch nicht das geringste zu tun.

Auslandsanleihe der Stadt Elberfeld. Die Stadtverordnet Elberfeld beschlossen, eine Gesamtanleihe von 15,4 Mill. M., darunter 8 Mill. M. Auslandsanleihe aufzunehmen, und zwar für wirtschaftliche Unternehmungen. In der Auslandsanleihe ist ein Teilbetrag von 6,2 Mill. M. enthalten, der aus der der Landesbank der Rheinprovinz zu Düsseldorf von der Bankfirma Kuhn, Loeb u. Co. in New York zugesagten Auslandsanleihe gewährt werden ist. Von den Stadtverordneten ist die Anleihe genehmigt. Die Entscheidung liegt aber noch bei der Landesregierung und beim Ministerium.

Vom Rheinisch - Westfälischen Kohlensyndikat. Wie das Syndikat meldet, ist die Einberufung einer Gesellschafterversammlung zum 15. Dezember, die u. a. über eine Änderung des Gesellschaftsvertrages beschlossen soll, hinfrelhend. Es handelt sich nicht um das Kohlensyndikat, sondern um die Kohlenhandelsgesellschaft, die zu diesem Termin Verhandlungen anberaumt haben.

Die Novelle zum Gesetz über die Deutsche Rentenbank - Kreditanstalt betr. die Sonderdeckung der einzelnen Schuldverschreibungsemissionen und das Vorzugsrecht der Inhaber der Schuldverschreibungen aus der Deckungsmasse, über die wir bereits ausführlich berichteten, ist nunmehr im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Aufforderung zur Anmeldung des Altbesitzes von Industrieobligationen. Papiergesellschaften, die schuldnerische Gesellschaften usw., die im „Deutschen Reichsanzeiger" zur Aufforderung zur Anmeldung des Altbesitzes von Industrieobligationen veröffentlicht haben. Gesellschaft Harmonie, Rhrydt; Katholische Tüchenschule A.-G., Stuttgart; Prankenda-A.-G. vormals Albert Frank für frühere A.-G. Adolph H. Neufeldt, Metallwarenfabrik und Emaillierwerk, Ehing; Admiralspalast A.-G., Berlin; Fürstlich Löwenstein-Wertheim-Rosenbergsche Domänen in Wertheim a. M.; Urania-Gesellschaft, Berlin; Rheinische Zonenbauerei, G. m. b. H., Mülheim-Ruhr; J. C. Königs u. Elbhardt, Hannover.

Einlösung alter Aktien der Steaua Romana. Der rumänische Finanzminister hat, wie aus Bukarest gemeldet wird, folgende Verordnung erlassen: „Alle Besitzer von Aktien der Vorkriegsemissionen der Gesellschaft Steaua Romana mit rumänischem und französischem Text, die diese noch nicht bei der Zentrale der Gesellschaft in Bukarest hinterlegt haben, werden hierzu unter Verzicht auf die Aktien aufgefordert. Die Einreichung der gestempelten oder ungestempelten Aktien muss binnen drei Monaten erfolgen. Die ungestempelten Papiere werden dem Ueberbringer ohne weiteres ungestaucht. Die nicht gestempelten müssen mit unseren begleitet sein, die nachweisen, dass sie der Ueberbringer nicht von früheren Feinden erworben hat. Diejenigen Aktien, die nicht zum Umtausch eingereicht werden, gelten als Besitz von früheren Feinden befindlich."

Die Kohlenförderung in Frankreich. Die französischen Steinkohlengruben haben im Oktober in 27 Arbeitstagen 4 277 819 t gegenüber 4 050 607 t im Februar in 26 Arbeitstagen gefördert. Der im Oktober erzeugte metallurgische Koks belief sich auf 275 737 t.

Valutamarkt.

Berliner Devisen	Dienstag 7. 12. Geld	Brief	Mittwoch 7. 12. Geld	Brief	Donnerstag 8. 12. Geld	Brief
Buenos Aires	—	—	1,739	1,743	1,742	1,746
Japan	2,031	2,035	2,033	2,037	2,035	2,039
Konstantinopel	—	—	2,22	2,23	2,245	2,255
London	20,41	20,47	20,389	20,451	20,409	20,469
New York	4,193	4,203	4,193	4,203	4,193	4,203
Rio de Janeiro	0,489	0,491	0,489	0,491	0,489	0,491
Amsterdam	167,96	168,44	168,04	168,52	168,04	168,52
Athen	19,02	19,08	19,02	19,08	19,02	19,08
Italien	18,37	18,43	18,37	18,43	18,37	18,43
Danzig	80,75	80,95	80,75	80,95	80,77	80,97
Helsingfors	10,549	10,589	10,549	10,589	10,549	10,589
Jugoslawien	16,91	16,95	16,91	16,95	16,91	16,95
Konstantinopel	2,43	2,44	2,43	2,44	2,43	2,44
Lissabon	104,87	105,13	104,87	105,13	104,94	105,20
Madrid	71,99	72,17	71,99	72,17	72,03	72,21
Oslo	16,10	16,14	16,14	16,18	16,32	16,36
Paris	16,47	16,51	16,47	16,51	16,46	16,50
Prag	12,432	12,462	12,432	12,462	12,432	12,462
Reykjavik	81,91	82,11	81,91	82,11	80,92	81,12
Rumänien	2,035	2,039	2,035	2,039	2,035	2,039
Schweiz	80,96	81,16	80,94	81,14	80,94	81,14
Spanien	59,94	60,06	59,94	60,06	60,02	60,14
Tschech. Geld	12,414	12,444	12,414	12,444	12,414	12,444
Ungarn	5,675	5,695	5,675	5,695	5,675	5,695
Wien abgest.	59,12	59,26	59,12	59,26	59,12	59,26
Athen	5,54	5,56	5,54	5,56	5,56	5,58
Kanada	4,195	4,205	4,195	4,205	4,195	4,205
Uruguay	4,235	4,245	4,235	4,245	4,235	4,245

Kurse in R-M für 1 Pfd. 1 Dollar, 1 argent. Peso, 1 Milreis, 1 Yen, 100 Gold-Kronen, Kronen, Lei, 100 Gulden.

Der französische Franken war trotz Intervention der Bank von Frankreich, die sich insbesondere in Zürich auswirkte, nicht unerheblich weiter schwächer. Die Pfundkurs Reaktion auf die letztzeitigen Steigerungen etwas ab. Schwächer war ferner Spanien. Der Zloty wurde unverändert 1% gegen Kabel New York gesunkt. Hier wurden gehandelt: London gegen Kabel 4,6536—4,6534, Paris 125,40—125,50, Zürich Oslo 23,84 gegen Kopenhagen 19,41, gegen Spanien 34. Die Mark notierte in London 20,38, in Amsterdam 0,2023½—0,2025. Zürich 1,2310.

Der Geldmarkt ist weiter ausgesprochen leicht. Tagesgeld bisher mit 7½—8% reichlich angeboten, Monatsgeld 9½—11%. Privatdiskonten notierten unverändert: 6¾ % für beide Sichten.

Zum Rückkauf der 95 Mill. Vorratsaktien der Phönix A.-G. Bergbau und Hüttenbetrieb in Düsseldorf aus dem Besitz der Phönix Trust Mantschaapj wird es sich, laut „Köln. Ztg.", in der Hauptsache um einen reinen Umtausch handeln. Der Phönix wird die in seinem Besitz befindlichen Trust Mantschaapj-Aktien zurückgeben und dafür seine Mantschaapj-Aktien aus dem Besitz der holländischen Gesellschaft zurückerhalten. Dadurch werden keine oder nur geringere Mittel zur Durchführung des Rückkaufs notwendig werden.

Heinrich Lanz A.-G., Mannheim. Der notariellen Urkunde betreffend die Gründung Heinrich Lanz, Mannheim, in eine A.-G. ist am 1. Dezember Schriftlichkeit erteilt worden. In der Gründungsversammlung wurden in den Aufsichtsrat gewählt: Kommerzienrat Dr. Hermann Lanz, Mannheim, als Vorsitzender, Kommerzienrat Dr. Paul Millington-Herrmann (Deutsche Bank) in Berlin als stellvertretender Vorsitzender, Dr. Berns, stellvertretender Direktor der Deutschen Bank, Berlin, Rechtsanwalt Dr. Max Hachenburg M. d. R. W., Mannheim, Kommerzienrat Dr. Jahr (Rheinische Creditbank), Mannheim, Generaldirektor Kleinhenne (R. Wolf A.-G.), Magdeburg, Rechtsanwalt Lindemann M. d. R. W., Mannheim, Dr. Carl Arthur Pastor, Bankdirektor, Mannheim, Dipl.-Ing. Ernst Reinhard Mannheim, Max Heinrich v. Seubert, Schloss Seeleiten b. Murnau, Kaufmann Wilhelm Werhahn (R. Wolff A.-G.), Neuss, Generaldirektor Paul Zabel, Heidelberg. Zum Vorstand wurden bestellt: Kaufmann Max Hans Schmid und Ingenieur Egon Kaufmann, zu stellvertretenden Vorstandsmitgliedern Kaufmann Otto Paul und Dr.-Ing. Otto Kölsch. Bekanntlich wurde das 12 Mill. M. betragende Aktienkapital von den bisherigen Inhabern der offenen Handelsgesellschaft Heinrich Lanz übernommen. Die Eintragung zum Handelsregister wird erfolgen, sobald die Prüfung des Gründungsberganges durch die Revisoren der Handelskammer erfolgt ist.

Deutsche Lastautomobil-Fabrik A.-G., Ratingen. Wie der D. H.-D. über den Status dieser Gesellschaft von unterrichteter Seite erfährt, betragen die Verpflichtungen etwa 4 Mill. Reichsmark, während die Aktiven bei niedrigster Bewertung sich auf etwa 1½ Mill. M. belaufen. Die Gesellschaft, die bekanntlich dem Stumm-Konzern nahesteht, hat sich mit fast allen Glasbrennereien in Deutschland und zwar bei der Stumm-Konzern mit seinen Forderungen, die in den 4 Mill. M. enthalten sind, gleichfalls in Geldschwierigkeiten. Dadurch ist eine Sanierung des Unternehmens, das auf alle Fälle schon wegen seiner hochstehenden Betriebseinrichtung fortgeführt wird, ohne Heranziehung einer Gesellschaftsaufsicht möglich geworden. Der Stumm-Konzern selbst hat findet sich bekanntlich ebenfalls in Schwierigkeiten. Ob die Banken, die eine Sanierung anstreben, mit einem Aktienkapital von 2 Millionen, das ja dann einen mehr oder minder grossen Einfluss auf den Status des Konzerns haben dürfte, stehn noch dahin.

J. Pehlig A.-G., Köln. Die Gesellschaft schliesst für das Geschäftsjahr 1926/27 bekanntlich mit einem Reingewinn von 82 156 R.-M. der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Gegenüber dem Vorjahr ist der Umsatz von 1. 7. 1924 zeigt die Bilanz per 30. 6. 1925 u. a. folgendes Ausscheiden: Immobilien 250 400 (200 000) R.-M., Maschinen: 1 113 900 (1 127 000) R.-M., Maschinen: 269 000 (331 000) R.-M., Werkzeuge und Modelle: 73 000 (30 000) R.-M., Kraftwagen: 1 000 (114 000) R.-M., Vorräte und in Ausführung begriffene Lieferungen: 1 000 000 (2 237 000) R.-M., Beteiligungen: 152 000 (150 000) R.-M. Den Debitoren in Höhe von 1 591 245 (613 147) R.-M. stehen Kreditoren mit 3 169 225 (921 674) R.-M. gegenüber. Das Aktienkapital steht mit 3 Mill. R.-M. zu Buch. Ferner sind u. a. ausgewiesen: Rückstellungen für Kriegsverluste 150 000 (140 000) R.-M. und der Reservefonds mit 150 000 Reichsmark. Im Geschäftsbericht weist die Gesellschaft darauf hin, dass auch auf die allgemeine Wirtschaftskrise nicht ohne Einfluss geblieben sei, obwohl der Eingang von Aufträgen besser als im Vorjahre geworden.

Rheinisch-Westfälische Schachtbau-A.-G., Essen. Die Geschäftsaufsicht über die Gesellschaft ist erstreckt bis zum 15. Jan. 1926 verlängert worden. Zum 18. d. M. wird nun eine Gläubigerversammlung einberufen, auf deren Tagesordnung auch die Beschlussfassung über eine weitere Verlängerung der Geschäftsaufsicht sowie der Bericht der Aufsichtsperson stehen.

Aus dem Kahn-Konzern. Die Heidelberger Stadtverwaltung erwägt aus sozialen Gründen im Interesse der Arbeiter an der Sitz- und Aktienaktion für die zum Kahn-Konzern gehörende Schnellpressenfabrik Heidelberg und die Marga-Werke, um eine Hilfe der städtischen Sparkasse. Die Entscheidung dürfte in den nächsten Tagen fallen.

Mattias A.-G., Magdeburg. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz per 30. Juni 1925, nach der bekanntlich eine Dividende von 8% ausgeschüttet und der Rest von 8485 R.-M. auf neue Rechnung vorgetragen wird. Neu in den Aufsichtsrat wurden gewählt: Bankmann (Bankhaus Delbrück, Schickler u. Co. in Berlin) an Stelle des ausscheidenden Dr. Ludwig Ehrlich. Im laufenden Geschäftsjahr hat der Umsatz an Nähmaschinen sich um über 20% gesteigert. Von dem Absatz der Firma gehen etwa fünf Achtel in den Export.

Berlin-Spandauer Terrain-A.-G. in Liqu., Berlin. Die Generalversammlung genehmigte die Bilanz per 31. 12. 1924 mit ersten Liquidationsraten von 30% auf das 0,34 Mill. R.-M. betragende Aktienkapital. Der Verlust des Geschäftsjahres 1924 von 56 049 R.-M. wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die Bilanz per 31. 12. 1924 wurde der Generalversammlung zur Feststellung vorgelegt

MFA Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

Sport des Sonntags.

Marienborster Trabrennen.

Neuer Doppelerfolg von Ch. Willis.

Der starke Frost tat den Sonntagsrennen in Marienborst wenig Abbruch, das Gedränge war hier aber rennfähig. Schwächer als an den vorhergegangenen Sonntagen fiel der Besuch aus und dementsprechend auch der Wettumsatz. Als Hauptereignis galt der Große Flieger-Preis, der jedoch wenig interessant verlief. Der Rheinbrauer Wilger hatte so gutes Material genannt, daß er von Ch. Willis nur handlich im Schwung gehalten zu werden brauchte, um überlegen gegen Nathan IV zu gewinnen. Die Quotierung, die auch das Rennen für die Internationalen sehr anzogen, Native Perfect und Wanger 1 wettlief für die Führung ab. Vorübergehend war dann die Kölschlerin Precious Waltz an der Spitze, die jedoch gleich nach Erreichen der Geraden Oberhand vor. Hier hatte der von Ch. Willis gesteuerte Colonel Bosworth Anschluß an die verdrängten Pferde gefunden, trieb aber den Gaul wiederholt verspertrt und wurde sehr über von Native Perfect geschlagen. Die übrigen Rennen brachten hundertzig Siege Heller an den Mann, der Angelegtes für die schlechteste Klasse wurde sogar gesteilt.

Winterpreis-Rennen: 1. G. Blatt, Nimrod (Schertz), 2. Grieg, 3. Zu Alle, 4. Ruhe, 5. Wi. 11. 12. 14. — **Neubrei-Rennen:** 1. Gebüh Dunkbrücke Eldor (Ch. Willis), 2. Kunstreiter, 3. Gesang, 4. Gesang. Tot.: 13, 10, 12, 15, 16. — **Gefuse-Preis:** 1. Hotel Lunge (Ch. Willis), 2. Gesang, 3. Gesang, 4. Cocon (Gitz), 5. Bertilla 22. Tot.: 18, 10, 14, 12, 19. — **Flieger-Preis:** 1. G. Wilger Peter (Gitz), 2. Nathan IV, 3. Colonel Bosworth, 4. Ch. Willis. Tot.: 10, 10, 10, 10. — **Neubrei-Preis:** 1. G. Kaiser Wilhelm (Weiberg), 2. Gesang, 3. Wolkenmann, 4. Gesang. Tot.: 10, 10, 10, 10. — **Großer Preis-Rennen:** 1. Gestüt Wiesbaden Wilger (Ch. Willis), 2. Nathan IV, 3. Arbeit, 4. Gesang. Tot.: 10, 10. — **Wallstreet-Rennen:** 1. Frau G. Schröder, G. Kuhle und Frau G. Wagner Native Perfect (Ch. Willis). 2. Colonel Bosworth, 3. Kaiserin. Tot.: 29, 21, 15, 17, 34. — **Dezember-Handicap:** 1. G. Herzogs Willy II. (Graf), 2. Napoleon Hulk, 3. Kunstreiter. Tot.: 129, 21, 135, 40, 50.

Turfball 1925.

Als eine der exclusivsten Sportspielen des Trabrennsports hat sich der Turfball erwiesen, der seit 1890 Jahr für Jahr seine starke Anziehungskraft auf die Leute vom Bau und solche, die es nicht sind, ausübt. Auch am vergangenen Sonntag waren es nicht wenige, die unsere Turfarene des Zoo waren, wenigstens von 11 Uhr ab — von einer selbst geschätzten und nicht gutmutenden Menge ist gleich Ruh, herrt sorgenvoll blickende Trainer Heller sich schmunzelnd die Hände reiben konnte; für die Wettlustigen war leider einmal ausgesorgt. Der „große Mann" und sein Kollege Zu Blume machten die Honneurs. Die erfolgreichen Turfer erwiesen sich als ebenso „clever" Pfleiteiter, wie beim der Berufs wegen als geschickte Fußballer bekannt sind. Neben dem Flachchampion Hannes sah man seinen Kollegen von der Trabrenn, den fröhlich lachenden Charly Willis, Hinterbrühl, Hinterbrühl, Berger, Bauer Blume, Steinert, viele Trainer und Hartenreiter sowie nicht zuletzt die offiziellen Vertreter der Rennbahnleitung und -ordnung. Die Letzteren wohl der hin- und herwogenden Menge. Mancher, der hier einst bei Zeuglein schwang, war auch nicht bei Jo Otto Schu in Lauf, Jo Bauer weiß, Obst, erst gegen Mitternacht, fing die Stimmung an bei den Höhepunkten Armbrustschießen sich man den Ergebnis des Rennens um die Tombola entgegen. Die zwischen diesen Nienschlägen einen unschuldsweise Bon auf ein veritables Rennpferd bezog. Der glückliche Gewinner bezahlt aber wenig Tausie; er teilte den Gewinn „über" für ein paar Hundertser zum Verkauf. Herr Lindenschädt, der ewig Unternehmungslustige, erwarb ihn — aber was man schließlich alles — flüglich nicht auf eigene Rechnung. Als wir gegen die zweite Morgenstunde endlich den Ausgang fanden, begegneten uns immer noch Neuankömmlinge, die noch denn auch zum frühen Morgen dabeiwert haben. Aber die Starkstärke von Marienborst beim und nicht geläutet.

Hannibal.

Motorsportliche Tagungen.

Delegierten-Tagung der Kartellsektion des D.M.V.D.

Mit der Rekordzahl von 85 Delegierten versammelten sich die Vertreter von 37 Gau unter der Führung des D.M.V.D. im Kartell zusammengeschlossenen Vereinigungen. Vizepräsident Konteradmiral Kampold begrüßte die in geheiter erschienenen Delegierten im Namen des in letzter Stunde abberufenen Präsidenten Grafen Krotin-Muskau und machte zunächst davon Mitteilung, daß sich im Rahmen des Kartells aus den Autoverbänden von Hamburg, Hannover, Kiel, Bielefeld, Osnabrück, Braunschweig und Schwerin die „Vereinigung der norddeutschen Automobilsport Club" gebildet habe und daß zur erheiterlichen Vereinigung die Automobilsport der Niederlausitz und von Niedersachsen hinzugetreten seien und daß zur Aufnahme Vereinigung vom 1. Januar an der Hessische und Oberhessische Automobilsport hinzutreten würden.

Der vom Generalsekretär des D.M.V. erstattete Bericht über die am 26. und 29. Oktober in Paris veranstaltete Tagung der „Association Internationale des Automobiles Clubs Reconnus", an der der D.M.V. zum ersten Male wieder als führender Automobilsport für Deutschland teilgenommen hat, wurde von der nachfolgenden Beschluß der Delegiertenversammlung, die Delegierten des Kartells stellten einstimmig ein großer Beschlußgang fest, daß der D.M.V. in diesem Jahre die alle Jahre stattende Tagung wieder zurückgenommen habe.

Einen besonders erfreulichen Schritt bedeutete die Ausführung über das Verhältnis des D.M.V. zu den internationalen Reglements aufgestellte „Nationale Sportreglement für Deutschland" wurde Zustimmung der Delegierten des Kartells ohne Debatte erhöhtigt. Der Ausschuß zum Zwecke der Vereinheitlichung der deutschen Automobilsports kann also in gleicher Weise wie den Kartellclub so weit entgegenkommen, als es nach den internationalen Reglements möglich war, ist damit ein Beispiel beschieden, wie er im Interesse des ganzen deutschen Automobilsports nur zu begrüßen ist.

Ein Erkenntnis der wirtschaftlichen Nöte und zugleich mit Rücksicht auf den Umfang der Industrie, die Kontrolle an Sportlichen Veranstaltungen zu vermeiden, sowohl der große und immer unmenschige Sport herunter nicht zu leiden hat, wurden an den Kartellsport erheblich eingeschränkten Terminkalender nach verschiedene Streichungen vorgenommen. Ueber die Einzelheiten werden weitere Mitteilungen erfolgen.

Die Wiederwahl der Mitglieder der engeren Kartellvertretung erfolgte durch Zuruf.

Von den übrigen Beratungsgegenständen sei noch ein Antrag des Kartellsport C. erwähnt, der sich mit der wirtschaftlichen Handhabung der Geschäftsführer Geschwindigkeitsbeschränkungen und Verkehrsregeln befaßte, wobei der Vertreter des Bayerischen F. C. darauf hinwies, daß gerade in Bayern bereits die einzelne Bezirke der Behörden unentrückte Geschäftsführer geschaffen worden seien. Oberregierungsrat Boelzner erklärte namens des Reichsverkehrsministeriums Herr Geheimrat Bilgen, welcher bekanntlich, daß eine einheitliche Regelung des allgemeinen Fahrverkehrs bevorstehende.

Trotz der guten Tagesordnung wickelte sich die Beratung so reibungslos ab, daß Präsident Kampold bereits um 2 Uhr nachmittags ihr Ende fand.

*

Die erste Sitzung der D.M.G.

Die Deutsche Motorgas-Sportgemeinschaft der Zusammenschluß zwischen D.M.G. und D.M.G. hat ihre erste Sitzung abgehalten und die grundsätzlichen Bestimmungen der neuen Gemeinschaft gefaßt. Von jedem der beiden, die neue Gemeinschaft bildenden Verbände sind fünf Herren in den Beirat berufen worden. Als Vorsitzenden wurden Dr. Holden-Hamburg und Ing. Arthur Bitterlich-Berlin (D.M.G.) und Arthur Bitterlich-Berlin (D.M.G.) gewählt, ein neuer Preis, die „Große Dauerprüfungsfahrt, in Gestalt einer Gebirgsfahrt" ausgeschrieben. Von den beiden weiteren internationalen Rennen werden es eins beim N. G. D. A. und eins beim D. M. G. übertragen. Als A. D. A. T.-Veranstaltung ist das Sollenbe-Rennen am 16. Mai angesetzt worden. Es wird eine Zusammenarbeit mit der D.M.G. noch nicht feststellt. Es kommt hierfür erstmalig Steinwinnlinie, Anfahrtsort oder im Kamen-Sperrung in Frage. In Verbindung genommen ist ferner ein gemeinsame Beschickung von Schießen und Eisrennen. Bei den Meisterschaften hat man sich für das Punktsystem entschlossen und für Meisterschaftsrennen vorgesehen. Das bieten in fünf Rennen für jede Meisterschaftsklasse mit der Bewerber bei bestreiten, die in nach Bestimmung des nächstjährigen Rennprogramms vorher zu bestehen hat. Die Meisterschaftsläufe werden so gelegt, daß jedem Bewerber die Möglichkeit gegeben ist, sich die Ihm am nächsten liegenden, gleichzeitig ob D.M.G. oder A.D.A.C.-Veranstaltungen, anzuhängen. Die Meisterschaftsläufen sind in Aussicht genommen die Kategorien 175, 250, 350, 500 und über 500 ccm; die Beitragsen Meisterschaft fällt fort. Die Kategorien-Einteilung ist geblieben wie ehedem, nur die Klassen 750 und 1000 ccm sind nicht mehr getrennt, sondern zusammengefaßt als Kategorie über 500 ccm. Die Ausschreibungen werden nur noch ab, wenn die einzelnen Kategorien genannt werden, lautet: bis 194,99 ccm, von 195 bis 274,99 ccm, von 175 bis 249,99 ccm usw. Es ist dadurch nicht möglich, daß Fahrzeuge Motoren in größeren Klassen starten, eine Maßnahme, die man im Hinblick auf besonders schwierige Landesverhältnisse, Bergrennen usw. gutreffen hat, wo die kleineren Maschinen einen größeren Vorteil haben und die stärkeren.

Ganz besondere Aufmerksamkeit wird die D.M.G. den Motorrennbahnen auf Rennen schenken können. Die Bierpen für Motorrennen unterliegen besonderen Bedingungen. Die eingelnen Bahnen selbst werden auf ihre Eignung geprüft und nur für bestimmte Maschinenklassen zugelassen. Das neue Sportreglement für die D.M.G. stammen von Hermann Roßner und Josef Breslau bearbeitet.

Die Terminvergabe der nächstjährigen Erzeugnisse erfolgt wegen der Wichtigkeit mit den automobilpolitischen Verantwortlichen gemeinsam mit dem A.D.A. und dem A.D.A.C.

New Yorker Sechstage-Rennen.

Debaets-Goosens Sieger.

Die New Yorker Sechstagerjagd ging — nach europäischer Sitte — am Sonntag um Mitternacht des Sonntags zu Ende. In der Nacht vom vierten zum fünften Tage trat eine kleine Entspannung ein, ohne unerfreulichen Vorfälle der bisher vorhandenen Nächte hatten zu starke Anforderungen an die Kräfte der Akteure gestellt. Immerhin schob sich das Feld in der fünften Nacht einmal mehr zusammen, so konnte z. B. der Berliner Pirel mit seinem Partner Coburn von den sechs Verfolgtrunden drei aufholen. Am letzten Tage ging es wieder sehr lebhaft zu. Eine Jagd folgte der anderen, wobei namentlich die italienischen Paare Binari-Bergamelli und Giardengo-Belloni Rundenverluste zu beklagen hatten. Der bei letzten Gleichen, die eine unentschiedene Reihe von Sprints brachte, setzte das belgische Paar Debaets-Goosens zum entscheidenden Vorstoß an, der der Mannschaft und Gleichfalls einen Rundengewinn einbrachte. Ueberaus achtbar hielten sich Pirel-Coburn, die mit zwei Verlustrunden den 3. Platz behaupten konnten. In den Wertungsläufen waren die Sieger von Chicago, Walthour-Fy Spencer am erfolgreichsten.

Das Endresultat: Debaets-Goosens 506 Punkte; 2. eine Runde zurück: Mac Namara-Giorgetti 541 Punkte; 3. zwei Runden zurück: Walthour-Fy Spencer 266 Punkte; 4. Horan-Porter 431 Punkte; 5. Pirel-Coburn 296 Punkte; 6. Kockler-Grochowski 158 Punkte; 7. fünf Runden zurück: Binari-Bergamelli 816 Punkte; 8. Mansfield-Bocquehon 306 Punkte; 9. sieben Runden zurück: Giardengo-Belloni 185 Punkte; 10. Crolay-Winter 171 Punkte. In 144 Stunden wurden 3658,970 Kilometer zurückgelegt.

Mannschaftsfahren in Breslau.

Die Radrennbahn in der Breslauer Jahrhunderthalle wartet am Sonntag, 13. Dezember wieder mit einem der so beliebten Mannschaftsfahren auf. Neben den Kunstfahrern wurden bisher verpflichtet der Berliner Sechstagesieger Pertum, ferner Kolbel und Wolfsberger (Holland), Carli-Giusiana, Carra-Giusiana und Jenkins-Dänemark. Von deutschen Fahrern befinden sich in der Konkurrenz Bauer, Bergmann, Kaupp und Galle in Konkurrenz. — Auch das Rennen ist ein Rennen wiederum. Die besten Preisliste die Wetzel, Wilger und Jung treffen mit dem Berliner Oster: Rüll und dem Leipziger Grane zusammen.

Radrennen in der Westfalen-Halle.

Die schöne Bahn in der Dortmunder Westfalenhalle kann am Sonntag wieder der Schauplatz auf besonders interessanten. Auch der Besuch ließ nichts zu wünschen übrig. In den internationalen Flieger-Vorpfeifen konnte der Berliner Kohl, der Sieger von Amsterdam wie von Rol, Mori und Nielens aus dem Felde schlagen. Der Ausgang war allerdings mehr als zweifelhaft. Kohl gewann vielmehr vor Mori, Rol und Nielens.

Ergebnisse: Fünfzehnerlauf für Amateure: 1. Bewinghaus 9 Punkte; 2. Goebel 8 Pt.; 3. Pützlo 7 Pt. — Amateur-Rennen: 1. Bewinghaus; 2. van Nel Reitenhäfer; 3. Mori; 4. Nielens. — Dauerrennen 90 Kilometer: 1. Bejour 28:30,1 Stunden — Meter; 2. Bejour 1 Runde zurück; 3. Meter zurück. — 25 Kilometer: 1. Lemansin 26:09; 2. Bauer 145 Meter; 3. Bejour 150 Meter zurück.

Das Erzeugnismarktgebiet erzielen regen Uebertragungsfluß der beiden Egmannsiere Schemberg-Malhoff.

Berliner Fußball.

Die Abtage der Verbandsspiele ist etwas verzögert erfolgt, denn der Boden war nicht schlechter als am Vorsonntage. Da aber die Spielzeit schon gleichfalls nicht vorgeschritten ist, fällt der Ausfall nicht sehr ins Gewicht. Das Programm war demzufolge nicht sehr groß, der Spielverlauf der Treffen aber interessant und der Besuch auch recht anzuhängen.

Die beiden Abstiegsgiftfärber Hertha-B. S. C. und Zusammen trafen sich am Schmuck Gelundbrunnen und der Meister behielt mit 4:0 (1:0) die Oberhand. Trotzdem der Mittelläufer Lewes fehlte, zeigte sich die Mannschaft von der besten Seite und hatte jederzeit das Spiel in der Hand, so sich der Angriff der Reußlüner gar nicht durchsetzen konnte. Die Berteidigung war dagegen auf der Höhe und bereitete eine größere Ueberraschung. Hertha kam zwar zu einem Elfmeter, der aber Koch an den Pfosten schickte. Ein weiter Eifer von Fischer prallte zwar auch an den Pfosten, ging aber von da ins Tor. Nach dem Wechsel konnte sich der Herthaangriff mehr zur Geltung bringen. Eine Ecke Fischer Sodeck zum Tor ein und bald darauf erreichte er das 3. Tor. Den Beschluß machte dann Grenzel. Die Reußlüner ließen in der ersten Hälfte zwei Schüsse ins Hertha fam zwar zu einem Elfmeter, den

MFA
Mikrofilmarchiv
der deutschsprachigen Presse e.V.

Der Leser hat das Wort.

Gestrt die Freude?

Die Ausführungen des Freiherrn v. Taube in der „DAZ" geben mir Veranlassung, für den vom Berfasser ganz richtig mit unmittelbar bekämpften, aber als Verbrängerin der Freude hingestellten technischen Fortschritt eine Lanze zu brechen. Ich darf vielleicht sagen, daß ich bis zu meinem zwangsjährigen Lebensjahre dem Arbeiterstande angehörte und seitdem noch immer in fündiger Fühlung mit Arbeitern bin, deren teilsche und geistige Einstellung zu ihrer Arbeit von jeher Gegenstand meines besonderen Interesses war. Somit glaube ich zu einem Urteil in der Frage, ob die in der heutigen Wirtschaft nötig gewordene Arbeitsteilung die Freude vernichten oder die Seele verkümmern müsse, einigermaßen berechtigt zu sein.

Der Gewährsmann des Verfassers, der Berliner Wurstmacher, darf so wenig als der Stiftungs des Fürsten Taubeckt als Norm gelten. Die Einstellung der großen Masse der Arbeiter ist eine wesentlich andere. Die große Masse will, mit kurzen dürren Worten gesagt, immöglichst kurze Zeit möglichst viel verdienen und sich dabei möglichst wenig anbrennen, körperlich wie geistig. Zur Erreichung dieses ihres Zieles ist ihr jedes Mittel recht, das ihr geboten wird. Eines dieser Mittel, allerdings aus ganz anderen Gründen eingeführt, ist die Arbeitsteilung.

Der Durchschnitt der Arbeiter freut sich im Gegensatz zu dem Gewährsmann des Freiherrn v. Taube wohl auf sein behagliches Heim, wenn es es hat, d. h. warm es behaglich, wohnlich ist, oder auf einen Spaziergang, oder auf Sonntjäck. Das bezweifle ich u. a. die einsig und liebevoll gepflegten Schrebergärten, die zumeist Leuten aus dem Arbeiterstande gehören, ferner die Haltung von Vögeln und anderen Kleintieren, oft in beschränktester Hauslichkeiten. Der Arbeitsschaft sich darin infinnlich einen Ausgleich für seine Tagesarbeit, die an sich vielleicht seelenlos, seinesdoch oder notwendig seelenerstörend ist. Hat er keine Gelegenheit dazu, so sucht er sich notgedrungen Ersatz in Vergnügungen und Genuß, das wäre grundfalsch, denn Arbeiter bleibt keine Freuden verzagen oder gar nehmen zu wollen, solange man nicht Besseres an ihre Stelle zu setzen vermag. Er fühlt sich dabei glücklich auf seine Art, und soll man einem Menschen sein Glück, oder was er als solches empfindet, nicht lassen, sei es auch primitivster Art?

Das Bestreben aller am Kulturfortschritt Interessierten muß sein, den Arbeiter, der ein eigenes Urteil über Gut und Schlecht zu meist nicht hat, nicht haben kann, reineren, ebleren Freuden zuzuführen. Steil und beruhig sind die Wege dahin, doch bei Schweißes der Edlen wert. Einer der wichtigsten ist unleßbare Verbrauft mit der Wohnungsfrage. Sie ist nicht mit Unrecht als die soziale Frage schlechthin bezeichnet worden. Sehr dem Arbeiter menschenwürdige Wohnungen, führt ihn aus den Elendsquartieren hinaus in Naturnähe, macht ihm die Großstadt unwichtig, schafft ihm Behaglichkeit und Komfort, und ihr trägt ein Sandkorn vom Berg des Leids auf den Berg der Freude.

A. Lange.

Der siedlungsfreundliche Forstfiskus.

Die Stabilisierung der Währung hat dem übermäßigen Siedlungsrummel, der aus ziemlich durchsichtigen politischen Gründen von manher Seite nach dem Kriege betrieben wurde, ein schnelles und rühmliches Ende bereitet. Die durch falsche Wahnahmen mancher Siedlungsgesellschaften geschädigten Siedler haben eingesehen, daß die neuzeitliche Siedlungsmethode nicht immer die richtige war. Um so mehr müssen diejenigen Behörden und Körperschaften, die einer vernünftigen Siedlung wohlwollend gegenüberstehen, sich bestreben, das zurzeit noch Mögliche durchzuführen und eine gesunde Siedlung zu unterstützen.

Diese Pflicht erwächst vorwegs dem preußischen Landwirtschaftsministerium, das doch wohl die Aufgabe hat, den Interessen der Landwirtschaft zu dienen. Der Forstfiskus aber, der vom preußischen Landwirtschaftsminister vertreten wird, scheint davon wenig zu wissen. Während nämlich der Landwirtschaftsminister offiziell die Siedlung zu fördern verpflichtet ist, stellt der Forstfiskus seine eigenen Interessen und gesetzlich ihm zustehende bäuerlichen Wirtschaften. Hier der Beweis:

Während des Krieges traten die Bauern des Dorfes Schönenbeide (Kreis Teltow) große Teile ihrer Feldmark an den Militärfiskus zu zum Zwecke der Erweiterung des Schießplatzes Kummersdorf. Bäuerlichste Interessen standen auf dem Spiel, zudem drohte Enteignung, wenn die Bauern nicht freiwillig ihr Land hergaben. Sie wußten, daß ihre Wirtschaften dadurch geschlagen werden, und darum ließen sie sich vom Militärfiskus zusagen, daß sie für das Land in Pacht behalten dürften, soweit es der Militärfiskus nicht brauche. Die Militärbehörde war einsichtig genug, diesem Verlangen soweit als möglich nachzukommen. Jetzt aber hat der preußische Forstfiskus es darauf abgesehen, das alte Schonewalder Bauernland zu Eigentum zu erwerben, um seine Oberförsterei Kummersdorf zu arrondieren. Alles Sträuben der Bauern will nicht helfen, und der Militärfiskus, dem heute nach das Land gehört und der es den Bauern gerne weiter verpachten will, befindet sich gegenüber dem Forstfiskus auf einer Zwangslage, weil der Forstfiskus gerade diese Bauernland als Kompensationsobjekt für andere Ländereien verlangt, die er dem Militärfiskus abtritt.

Aus scheint, daß die landwirtschaftlichen Notgordneten im Preußenhause Ursache haben, den Landwirtschaftsminister über diese Angelegenheit zu befragen.

Dr. E.

Vorschläge für das Fernsprechbuch.

Es ist oft außerordentlich schwer, eine Fernsprechnummer zu finden, wenn es sich nicht um Behörden handelt, sondern um ein Amt einen Beruf u. dergl. handelt, wofern man nicht die ganze genaue Bezeichnung kennt. Z. B. ist der Hauptausschuß für Leibesübungen und Jugendpflege" weder unter Leibesübungen noch unter Jugendpflege, sondern nur unter Hauptausschuß zu finden; ebenso geht es z. B. mit „Hauptstelle für Mutter- und Säuglingsfürsorge", „Großberliner Verzehrbuch" usw. usw. Der „Großberliner Verzehrbuch" wird auf den Verlag verwiesen, was nützlich ist, aber unter „Verzehrbuch" findet man die Zeitschrift nicht. Ich finde es durchaus berechtigt, wenn für solche Vereine Geschäftsstellen besonders bezahlen, aber bei gemeinnützigen Amtsstellen, Anstalten und Vereinen sollte ein Verweis umsonst aufgenommen werden. Solche Vereine könnten ganz kein gewinnen werden. Auch sieht sich noch viel Platz gewinnen, wenn der Durchschlag zwischen den einzelnen Teilnehmern, wie bei Telefonbüchern angenommen würde.

Bei dieser Gelegenheit möchte ich darauf hinweisen, daß in den Vorbemerkungen zum Fernsprechbuch der einem „Dritten" Berfügung bei dem Teilnehmer gesprochen wird, z. B. in den Auskunftsbestimmungen, während es sich doch nur um zwei Personen handelt! Dieser Gebrauch scheint von Gerichtsstreitigkeiten herzuführen, wo es sich aber stets um zwei Streitende handelt, zu denen der Dritte kommt. Hier aber handelt es sich tatsächlich nur um zwei Personen, also sollte es stets „Zweiter" heißen.

C. K.

Gerechtigkeit und Logik?

Auch einer neuen Verfügung vom Provinzialschulkollegium sollen die beschäftigten Junghrerinnen nach der Gehaltsgruppe 1 abzüglich 15 % besoldet werden. Erst nach zwei praktischen Dienstjahren gewährt man ihnen die Besoldung nach Gruppe 8 unter 9. Die in Spandau ausgebildeten Turnlehrer rekrutieren sich zum größten Teil aus seminaristisch ausgebildeten Volksschullehrern und zum geringen Teil aus Akademikern. Bekanntlich beziehen die jungen Volksschullehrer durchweg ihre Besoldung nach der Gruppe 7 ohne jeden Abzug. Um vorwärts zu kommen, beteiligen sie sich, eine zweite Prüfung abzulegen, indem sie in Spandau weitere zwei Semester auf der Preußischen Hochschule für Leibesübungen studieren und dadurch nach abgelegter Prüfung das Turnlehrerexamen erwerben. Die Erstbesoldungen sollen sich jetzt, nachdem sie Oberschullehrer geworden sind, also mit einer niedrigeren Gehaltsstufe abfinden als zuvor, indem sie 15 % der Gehaltsstufe 7 einbüßen. Diese Ungerechtigkeit läßt sich nicht begreifen und unterspricht das Vorhandensein, doch entsprechender persönlicher und sachlicher Beschwerde bei dem P. S. A. dürfte erfolgreichen sein, daß von dieser Seite schnellstens eine Abänderung getroffen und diese Ungerechtigkeit durch entsprechende Nachzahlung der zurückgehaltenen Beträge wieder gutgemacht ist, es daß sich auch ein Teil der Berliner Kreise nicht so über geringeren Besoldung beschwert, wie einer Magistratsangestellten, z. B. in Pankow) die Jungturnlehrer noch der vollen Gruppe 7 bezahlt, wogegen sich andere Kreise wieder von der Verfügung des P. S. A. richten. Ermähnenswert ist noch, daß die nicht seminaristisch vorgebildeten Studienreferendare auch nach Gruppe 7 und nach 15 jähriger Beschäftigung in der Woche begleitet werden, wogegen die Jungturnlehrer 25 Stunden zu erteilen haben.

Auf der einen Seite werden die Anforderungen an die Lehrerschaft höhergeschraubt, indem von ihnen das Abiturium als Grundbedingung verlangt wird, und auf der anderen Seite wird die Gehaltsgleichung ermäßigt. Auf diese Weise erzielt sich die Republik keine bestrunende Beamtenschaft.

Dr. R.

Das Hexen-Einmaleins.

Bei einer Buchhandlung in Berlin kaufte ich aus dem Fenster heraus drei Vorlesungsverzeichnisse, die jetzt mitten im Semester wohl kaum noch abgesetzt werden würden. Man verlangte mir 2,65 Mark ab, die ich auch ohne Bedenken zahlte. Gewissen sehe ich auf dem Münchener Vorlesungsverzeichnis „Preis im Buchhandel 0,40 Pfennige." Auf meiner Buchhändlerquittung aber waren 0,70 Pfennige eingesetzt. Immerhin ein Aufschlag von 75 %. Es sollte aber noch besser kommen: Zufällig nämlich sah ich von dem Freiburger Vorlesungsverzeichnis das aufgeschlagene Firmenschild der betreffenden Buchhandlung, und darunter erstehen der Preis: 80 Pfennige. Wir aber hatte diese Buchhandlung sogar und schreibe 1,10 Mark abgenommen! Ich ging in den Laden zurück und mitnotierte den Verkäufer auf seine Frage nach meinen Wünschen: „Sie haben mir ein paar Vorlesungsverzeichnisse verkauft und sich dabei geirrt." Dies sagte ich leise, mit Rücksicht auf die anwesenden Kunden. Der Verkäufer aber rief mich gar nicht erst ausreden, sondern fuhr mich an: „Ausgeschlossen!" Ich machte, immer höflich, auf die Differenzen zwischen den aufgedruckten Zahlen und meiner Quittung aufmerksam, wußte mich aber von dem Verkäufer dahin belehren lassen, daß diese Preise gar nichts zu bedeuten hätten, daß vielmehr beim Buchhandel ein Aufschlag dazu käme. Also: statt 30 Pfennige — 1,10 Mark. Da ich bei der Firma mit meiner Beschwerde abgewiesen wurde, unterbreite ich diesen Fall hiermit der Oeffentlichkeit.

Dr. A. H. Kober.

Reklame-Stilblüten und Rechtschreibung.

Wer sich der Mühe unterzieht, in den verschiedenen Straßen Großberlins einzelne Firmenschilder genauer zu lesen oder die in den Schaufenstern angebrachte schriftliche Reklame für irgendwelche Waren zu bewundern, muß staunen, daß so etwas in unserer als fortschrittlich geltenden Zeit überhaupt noch möglich ist. Man sehe in dieser Beziehung auch einmal die hier und dort verteilten Flugblätter, die meist zerknüllt und nicht immer frei von Schreibfehlern sind. Von vielen kann man auch sagen: „Orthographie schwach!" Leider begegnet man selbst von kaufmännischer Seite Entgleisungen, die sich leicht bei mehr Nachdenken gänzlich vermeiden ließen.

Wendet sich da z. B. ein Reklameunternehmen mit sogenannten Worten an Buch- und Zeitschriftenverleger: „Den Weg zum Publikum muß man überall suchen, wo man denselben begangen kann." Ja, aber wenn man schon dem Publikum begegnet, dann ist es doch nicht mehr nötig, erst den Weg zu demselben zu suchen!

Die Berliner Städtischen Gaswerke bedienen sich zu einer Reklame eines Baugaun in der Oranienstraße (unweit des Moritzplatzes) ausgeschickt, der aber erkreulicherweise in vielen Zügen beschmunden ist. Der Text dieser Reklame lautete:

Vineta ist nicht auf der Höhe,
Es liegt auf dem Grund des Meeres.
Warum ist Vineta nicht auf der Höhe?
Weil dort nie mit Gas gekocht wurde.
Darum Berliner, kocht mit Gas.

Ein so grobes Wort sollte doch wohl etwas mehr Wert auf seine Ankündigungen legen, denn von Geist, Witz und Logik ist hier sicherlich nichts zu spüren.

Was nun gar die Rechtschreibung betrifft, so ist es kaum zu glauben daß Schriftmaler in sicherlich perfekten Schäler und Handschriftfirmen herstellen. In dieser Beziehung muß der „Deutsche Sprachverein" mit maßgebenden Vollmachten gum Einschreiten versehen werden. So hat ein Gemeindevorsteher ein Schild an einem Teich (nahe Berlin) anbringen lassen mit folgendem Worlaut: „Das Baden und Wasserfläche ist verboten." In der Urbanstraße ist am Eingang einer Waschanstalt zu lesen. daß „Reslicoß" gereinigt werden. Ein Geschäft in Neukölln verkauft „Konfüttüren", ein anderes bietet „Konfektion" an; denn gibt es in einem Gemüseladen „in und ausländische Gibbrische" usw. usw.

Wer sorgt für Abhilfe gegen solche Torheiten?

Oswald Müller.

Der Bezirtsschulausschuß mahnt.

Nachstehend der Text eines Mahnzettels des Bezirtsschulausschusses, wie er den Schülern vor versammelter Klasse vom Lehrer ausgehändigt wird: „Für den Schüler . . . . . ist das Schulgeld für den laufenden Monat noch nicht gezahlt worden. Wir ersuchen um Zahlung binnen 5 Tagen unter beifolgender Fahrkarte. Sollte der Betrag nicht innerhalb der gestellten Frist eingehen, wird der Schüler so lange vom Unterricht ausgeschlossen, bis Zahlung erfolgt. Gleichzeitig wird die zwangsweise Beitreibung der rückständigen Beträge eingeleitet werden. Bezirtsschulausschuß Berlin i.-A. Dr. Schoenberner."

Diese hahnebüchene Art des Mahnverfahrens, am 3. d. M. Gesetzes, erfordert eine scharfe Zurückweisung. In meinem Sonderfall bemerke ich, daß das Schulgeld somit regelmäßig am Ersten des Monats von mir gezahlt und die vorsätzliche Abhärtung nur dieses eine Mal in meinem Büro übersehen wurde.

Ein Gerichtsvollzieher ist milder als der Bezirtsschulausschuß.

R.

Preissenkung der Arzneispezialitäten.

Dank in Fluß mit den Forschrritten der Chemie und Physik ist die chemisch-pharmazeutische Industrie bemüht, Heilmittel, die sich früher in der Apotheke nur zum Teil herstellen ließen, durch fertige Spezialpräparate zu ersetzen. Durch die Art der Herstellung und Zusammensetzung kann man sich diese Mittel meist durch rasche Wirksamkeit euch. Während früher die Patienten in der Apotheke mit einem „Dritter" Verfügung bei verordneten Medikamentes ungeduldig warten mußten, bekommt jetzt das Publikum nach Vorzeigung des Rezepts ganz kein gewaltiges Rezept verliert. So sehen wir Aerzte auf dem Standpunkt, daß ein großer Teil der Arzneispezialitäten, die von der Industrie hergestellt werden, sicherlich Industrie hergestellt wird, für unsere Verordnungen unentbehrlich ist. Um die diese angeführten Vorteile für die Allgemeinheit nutzbar zu lassen, ist es unbedingt erforderlich, daß diese Mittel möglichst billig in den Handel gebracht werden. Diese Forderung ist bis heute bisher nicht erfüllt. Die Schuld hieran liegt nicht an den Spezialpräparaten der Industrie.

Mit Rücksicht auf die Preisforderungsaktion müssen wir fragen, ob die Arzneiliste der Apotheker und der Drogisten als angemessen zu erachten sind. Soweit es sich um Arzneispezialitäten handelt, die in Apotheken selbstgefertigt werden, ist der Kunstpreis durch die Herstellung Arzneitaxe gegeben; sie gewährt dem Apotheker einen Zuschlag von 75 % auf den Einkaufspreis — 42,9 % Abschlag vom Verkaufs. Im Aufgebrem ist der Apotheker berechtigt, den Betrag der lumsnfteuer aufzuschlagen. Wenn man bedenkt, daß die Handelsspanne von 42,9 % vom Apotheker nicht etwa für eine Arbeitsleistung, sondern lediglich für die Pflege eines ihm von der Industrie gelieferten Fertigpräparates aufgebracht wird, so erscheint dies völlig unberechtigt. Die Berteisspanne in Deutschland ist um mehr als ein Drittel höher als im Ausland. In Wirtschaftlichkeit dürfte der Verdienst in der Regel noch höher sein, da die meisten Apotheker einer Einkaufsvereinigung angehören und als solche noch Rabattgutschriften erhalten.

Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist eine Herabsetzung der Verdienstspanne von 42,9 % für Arzneimittel notwendig. Will man — eine mit Rücksicht auf die höhere Steuerlast — nicht den Satz von 25—30 % als ausreichend erachten, so sollte man zu benennigen Satz zurückkehren, der vor dem Kriege viele Jahre gegolten hat, d. i. 33⅓ % Abschlag vom Verkaufspreis — 60 % Zuschlag zum Einkaufspreis. Die bisherigen hohen Sätze der Arzneitaxe sind wirtschaftlich um so schädlicher, als sie von anderen, weniger leistungsfähigen Betrieben, den Drogisten, für die eigene Preisbemessung ebenfalls zugrunde gelegt werden. Die Drogisten sind nämlich, wie andere Markenartikeln, beispielsweise Zahnpasten, Hefeseifen, Mundwassern preisfestgesetzt und haben nach der Preisbindung von 42,9 %, so werden dann für diäretische Präparate Verdienstspannen von 28 bis 33⅓ % gefordert, während vier Spannen von 20 bis 25 % nicht überschritten werden sollten.

Dr. med. Berent.

„Sportforum" . . ?

Eyellenz Lewald hat das „furchtbare Wort Sportforum" erfunden. Niemand, auch Börries Freiherr v. Münchhausen nicht, der sich in der Lage befindet, es zu tadeln. Ich bin, leider, nicht offenbar in der Lage, ein besseres Wort vorzuschlagen.

Ist denn das Wort „Sportforum" wirklich so schlecht? Ich bin ja allerdings Humanist; vielleicht ist dadurch das deutsche Sprachgefühl bei mir verkümmert. Ich finde das Wort sehr gut, bald von zahlreichen Philologen ein erbittterter Kampf gegen das Wort „Erstichtigung" geführt wird. Hier gilt es, das Wort „Sportforum" zu verdrus „Sportforum": ich finde beides gar nicht so schlecht. Nun ist aber das Wort „Sportforum" kein deutsches Wort wie „Erstichtigung". Das ist zu sagen, daß das Wort „Sport" völlig eingebürgert ist, und wenn es richtig ist, wie ich neulich in einer namhaften Sportzeitung las, daß es schon in Ulfilas' Gotenbibel steht, wäre es wohl überhaupt urdeutsch. Daß man Wörter aus verschiedenen Sprachen zusammensetzen kann, dürfte doch auch nicht gegen ein Sportfoum Wort sprechen. Ich bin, Sie werden bestritten, daß es das Wort „Naturmuseum" gibt. Ich will ihm zugestehen, daß es in Berlin ein „Naturkundemuseum" gibt. In diesem Wort sind sogar drei Wörter verschiedener Sprachen zusammengesetzt. Und dieses Wort ist unbestritten richtig, aber es hat sich durchgesetzt, und das ist doch schließlich das Wichtige. Das „Naturmuseum" ist „Kommunistenfresser", „Kobolz" usw. das hat jedem Kaiser alles seine deutschen Wörter, aber das empfinden wir doch nicht mehr, weil sie eingebürgert sind.

Hans-Joachim Finger, stud. iur.

Bestrafte Blockartiebesitzer.

Darf ich die Direktion der Hoch- und Untergrundbahn um Auskunft bitten, warum sie Blockartie mit Strafe belegt, die im Besitz einer vorläufigen Fahrkarte sind? Was Sportsmänlet oder vielleicht aus anderen Gründen, Fahrkarten erwerben, um bei der Hochbahn Hohenzollernstraße, Eingang nahe der Hosenenstraße, kein Kartenschuper eingelassen. Es soll allerdings ein Platzat da sein, auf dem steht, daß die Karten am Schalter gelöscht werden. Darauf achtet man aber nicht, wenn man Eile hat. Wer seine Karte, rot oder blau, ist in allen Weitenungen entboten, er erhält sie gleich gelöscht. Der Besitzer einer Blockartie aber steht die unbetzte Sperre und muß sich sagen lassen, daß er ein Dieb ist. „Schön, dann gebe ich eben die ungelochte Karte an der Endstation ab und die Sache ist erledigt." Da befindet er sich aber in einem gewaltigen Irrtum. Er wird nicht durchgelassen, muß sich zum Kassenschalter begeben, um sein Kopfgeld zu holen, und bei dem muß er eine Karte für 50 Pfennige lösen, trogdem er eine für die ganze Strecke gültige Karte besitzt, die der Preis 70 Pfennige zu zahlen brauchte, um sie unglücklich zu machen. Betanntlich kostet eine ganze Fahrt dritter Klasse, wenn man mit vorläufigen Fahrkarte fährt, 70 Pfennige, wenn man also 14 Pfennige Strafe bezahlen, wenn man keinerlei Absicht gehabt hat, die Bahnkasse zu betrügen.

Daß sich die Gesellschaft keineswegs in ihrem Rechte befindet, geht daraus hervor, daß ein Fahrgast, der energisch auf Rückzahlung des Aufschlages bestand, diesen Betrag und die bezahlten Portofosten zurückerhielt. Warum behebet sich die Gesellschaft also nicht zu einem Versehen, ein einfaches Versehen, das ihnen Unzufriedenheit bevorrieht? Entweder möge sie ihre Sperren mit Beamten besetzen oder schließen. Es ist aber ein leichtsinniges Unterwerfen, daß Fahrkarten für ein unerschuldetes Versehen zahlen zu lassen.

M. Sylge.

Ein Wasserweg Schöneberg—Wannsee.

Sechs Kilometer Grünfläche. — Ausbaggerung der Grunewaldseen. — Verbindungskanäle.

Das Bezirksamt Wilmersdorf plant, von seiner Grenze am Schöneberger Stadtpark aus eine großzügige Park- und Grünflächenanlage zu errichten, die den ganzen Bezirk, der bekanntlich das Gebiet der ehemaligen Stadt Wilmersdorf, der Gemeinden Schmargendorf, Grunewald und Grunewald-Forst umfaßt, in unmittelbare Berührung mit dem Dauerwaldgebiet des Grunewalds bringen soll. Für die Führung dieses Park- und Grünflächenzuges will man sich nach dem von Stadtrat Grüber, dem Dezernenten der Wilmersdorfer Bauverwaltung, aufgestellten Plan an einen alten Wasserlauf halten, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, sich aber heute noch darstellt durch einige zurückgebliebene Seen, welche sich von Schöneberg aus der Ringbahn (an der Rudolstädter Straße).

Zunächst soll das noch fehlende Stück zwischen der Hildegardstraße und der Augustusstraße fertiggestellt werden. Es ist dies die Stelle, an der sich früher der alte Wilmersdorfer See befand, der bekanntlich, da er allmählich vollständig verlandet war, im Laufe der letzten Jahre zugeschüttet wurde. Das Wasser des Wilmersdorfer Wurde wurde der Wilmersdorfer Hausmüll benutzt, und das Beistrsamt konnte die hohen Kosten, die sonst die Müllabfuhr verursacht hätte, für eine Reihe von Jahren sparen. Jetzt ist die Zuschüttung beendet, und der Wilmersdorfer Hausmüll wird von einer an der Forstenbestraße errichteten Müllverladeanlage aus in Eisenbahnwagen verfrachtet. Der Transport geht an einige märkische Orte, mit denen Wilmersdorf ein Abkommen geschlossen hat. Auf der aufgeschütteten Gelände muß zunmehr eine Reihe von Jahren liegen bleiben, bis die Aufschüttung vollständig „verrotet" und so weit gesichert ist, daß ein weiteres Bebauen des Bodens nicht mehr erfolgen kann. Dann soll eine unbrechtsfähige Tonschicht auf die Aufschüttung aufgebracht werden und die Fläche mit Wasser, so daß wieder ein künstlicher See entsteht. Mit anderen Worten: der alte Wilmersdorfer See soll wieder aufleben. Als Ersatz für den See ist eine Uferbepflanzung unter Anlegung von Spielplätzen und Bänken vorgesehen. Im westlich und östlich der Barstraße geplant. Diese beiden Aufbaubecken dienen jetzt als Sammelbecken für die Grunewaldseen. Regenwasser. Von ihnen führt eine Abflußleitung bis zum Landwehrkanal in Charlottenburg.

Schon jetzt werden die Randstraßen ausgebaut. Die Bundesstraße Berlin—Potsdam ist ursprünglich Richtung verlängert, eine zweite Straße soll auf der anderen Seite des Gelandes entlangführen. Für die Aufschüttung der Straßendämmes konnte Wilmersdorf billig über die Bahnanlagen hinweg, die Unterpunnbahngesellschaft beim Bau der Entlastungsstrecke in der Tauentzien- und Kurfürstenstraße ausbaggerte. Es ist ferner geplant, auch zwischen Zeit zwischen der Kaiserallee und der Augustastraße werden Parkanlagen und Spielplätze für die Kinder angelegt werden. Dann sollen die Grünanlagen von der Augustastraße zu beiden Seiten der bereits vorhandenen Aufbaubecken bis zum Gelände der ehemaligen Gasanstalt Schmargendorf fortgeführt werden, das Aufbaubecken an der Forstenbestraße umfassen und über die Hilmerstraße. Plan an den südöstlichen Hubertus-Spielplatz an der Hubertusallee anschließen, so daß die Grünfläche im Westen unmittelbar vor den Hubertusbad. Am diesem Ost-West-Grünstreifen schließt sich ein Nord-Süd-Streifen an, der sich von dem Schmargendorfer und Wilmersdorfer Aufbaubecken beginnt, die Mecklenburgische Straße trennt und am Breitenbachplatz endet; von dem Nord-Süd-Grünstreifen wird durch Parkanlage eine weitere Verbindung zu den bereits vorhandenen Anlagen auf dem Rüdesheimer Platz geschaffen. So wird eine große, zusammenhängende Grünfläche entstehen, die allein auf dem Wilmersdorfer Gelände eine Länge von zwei Kilometer haben wird. Der Wert der Grünanlagen besteht vor allen Dingen darin, daß eine direkte Parkverbindung vom Stadtpark Schöneberg bis in den Grunewald hinein geschaffen wird und Grünflächenanlagen ausführen, die den ganzen Bezirk, der bekanntlich bis Grüber der ehemaligen Stadt Wilmersdorf, der Gemeinden Schmargendorf, Grunewald und Grunewald-Forst umfaßt. In unmittelbare Berührung mit dem Dauerwaldgebiet des Grunewalds bringen soll. Für die Führung dieses Park- und Grünflächenzuges will man sich nach dem von Stadtrat Grüber, dem Dezernenten der Wilmersdorfer Bauverwaltung, aufgestellten Plan an einen alten Wasserlauf halten, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, sich aber heute noch darstellt durch einige zurückgebliebene Seen, welche sich von Schöneberg aus der Ringbahn (an der Rudolstädter Straße).

Zunächst soll das noch fehlende Stück zwischen der Hildegardstraße und der Augustastraße fertiggestellt werden. Es ist dies die Stelle, an der sich früher der alte Wilmersdorfer See befand, der bekanntlich, da er allmählich vollständig verlandet war, im Laufe der letzten Jahre zugeschüttet wurde. Das Wasser des Wilmersdorfer Wurde wurde der Wilmersdorfer Hausmüll benutzt, und das Beistrsamt konnte die hohen Kosten, die sonst die Müllabfuhr verursacht hätte, für eine Reihe von Jahren sparen. Jetzt ist die Zuschüttung beendet, und der Wilmersdorfer Hausmüll wird von einer an der Forstenbestraße errichteten Müllverladeanlage aus in Eisenbahnwagen verfrachtet. Der Transport geht an einige märkische Orte, mit denen Wilmersdorf ein Abkommen geschlossen hat. Auf der aufgeschütteten Gelände muß zunmehr eine Reihe von Jahren liegen bleiben, bis die Aufschüttung vollständig „verrotet" und so weit gesichert ist, daß ein weiteres Bebauen des Bodens nicht mehr erfolgen kann. Dann soll eine unbrechtsfähige Tonschicht auf die Aufschüttung aufgebracht werden und die Fläche mit Wasser, so daß wieder ein künstlicher See entsteht. Mit anderen Worten: der alte Wilmersdorfer See soll wieder aufleben. Als Ersatz für den See ist eine Uferbepflanzung unter Anlegung von Spielplätzen und Bänken vorgesehen. Im westlich und östlich der Barstraße geplant. Diese beiden Aufbaubecken dienen jetzt als Sammelbecken für die Grunewaldseen. Regenwasser. Von ihnen führt eine Abflußleitung bis zum Landwehrkanal in Charlottenburg.

Schon jetzt werden die Randstraßen ausgebaut. Die Bundesstraße Berlin—Potsdam ist ursprünglich Richtung verlängert, eine zweite Straße soll auf der anderen Seite des Geländes entlangführen. Für die Aufschüttung der Straßendämmes konnte Wilmersdorf billig über die Bahnanlagen hinweg, die Unterpunnbahngesellschaft beim Bau der Entlastungsstrecke in der Tauentzien- und Kurfürstenstraße ausbaggerte. Es ist ferner geplant, auch zwischen Zeit zwischen der Kaiserallee und der Augustastraße werden Parkanlagen und Spielplätze für die Kinder angelegt werden. Dann sollen die Grünanlagen von der Augustastraße zu beiden Seiten der bereits vorhandenen Aufbaubecken bis zum Gelände der ehemaligen Gasanstalt Schmargendorf fortgeführt werden, das Aufbaubecken an der Forstenbestraße umfassen und über die Hilmerstraße. Plan an den südöstlichen Hubertus-Spielplatz an der Hubertusallee anschließen, so daß die Grünfläche im Westen unmittelbar vor den Hubertusbad. Am diesem Ost-West-Grünstreifen schließt sich ein Nord-Süd-Streifen an, der sich von dem Schmargendorfer und Wilmersdorfer Aufbaubecken beginnt, die Mecklenburgische Straße trennt und am Breitenbachplatz endet; von dem Nord-Süd-Grünstreifen wird durch Parkanlage eine weitere Verbindung zu den bereits vorhandenen Anlagen auf dem Rüdesheimer Platz geschaffen. So wird eine große, zusammenhängende Grünfläche entstehen, die allein auf dem Wilmersdorfer Gelände eine Länge von zwei Kilometer haben wird. Der Wert der Grünanlagen besteht vor allen Dingen darin, daß eine direkte Parkverbindung vom Stadtpark Schöneberg bis in den Grunewald hinein geschaffen wird und Grünflächenanlagen ausführen, die den ganzen Bezirk, der bekanntlich bis Grüber der ehemaligen Stadt Wilmersdorf, der Gemeinden Schmargendorf, Grunewald und Grunewald-Forst umfaßt. In unmittelbare Berührung mit dem Dauerwaldgebiet des Grunewalds bringen soll. Für die Führung dieses Park- und Grünflächenzuges will man sich nach dem von Stadtrat Grüber, dem Dezernenten der Wilmersdorfer Bauverwaltung, aufgestellten Plan an einen alten Wasserlauf halten, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, sich aber heute noch darstellt durch einige zurückgebliebene Seen, welche sich von Schöneberg aus der Ringbahn (an der Rudolstädter Straße).

Zunächst soll das noch fehlende Stück zwischen der Hildegardstraße und der Augustastraße fertiggestellt werden. Es ist dies die Stelle, an der sich früher der alte Wilmersdorfer See befand, der bekanntlich, da er allmählich vollständig verlandet war, im Laufe der letzten Jahre zugeschüttet wurde. Das Wasser des Wilmersdorfer Wurde wurde der Wilmersdorfer Hausmüll benutzt, und das Beistrsamt konnte die hohen Kosten, die sonst die Müllabfuhr verursacht hätte, für eine Reihe von Jahren sparen. Jetzt ist die Zuschüttung beendet, und der Wilmersdorfer Hausmüll wird von einer an der Forstenbestraße errichteten Müllverladeanlage aus in Eisenbahnwagen verfrachtet. Der Transport geht an einige märkische Orte, mit denen Wilmersdorf ein Abkommen geschlossen hat. Auf der aufgeschütteten Gelände muß zunmehr eine Reihe von Jahren liegen bleiben, bis die Aufschüttung vollständig „verrotet" und so weit gesichert ist, daß ein weiteres Bebauen des Bodens nicht mehr erfolgen kann. Dann soll eine unbrechtsfähige Tonschicht auf die Aufschüttung aufgebracht werden und die Fläche mit Wasser, so daß wieder ein künstlicher See entsteht. Mit anderen Worten: der alte Wilmersdorfer See soll wieder aufleben. Als Ersatz für den See ist eine Uferbepflanzung unter Anlegung von Spielplätzen und Bänken vorgesehen. Im westlich und östlich der Barstraße geplant. Diese beiden Aufbaubecken dienen jetzt als Sammelbecken für die Grunewaldseen. Regenwasser. Von ihnen führt eine Abflußleitung bis zum Landwehrkanal in Charlottenburg.

Schon jetzt werden die Randstraßen ausgebaut. Die Bundesstraße Berlin—Potsdam ist ursprünglich Richtung verlängert, eine zweite Straße soll auf der anderen Seite des Geländes entlangführen. Für die Aufschüttung der Straßendämmes konnte Wilmersdorf billig über die Bahnanlagen hinweg, die Unterpunnbahngesellschaft beim Bau der Entlastungsstrecke in der Tauentzien- und Kurfürstenstraße ausbaggerte. Es ist ferner geplant, auch zwischen Zeit zwischen der Kaiserallee und der Augustastraße werden Parkanlagen und Spielplätze für die Kinder angelegt werden. Dann sollen die Grünanlagen von der Augustastraße zu beiden Seiten der bereits vorhandenen Aufbaubecken bis zum Gelände der ehemaligen Gasanstalt Schmargendorf fortgeführt werden, das Aufbaubecken an der Forstenbestraße umfassen und über die Hilmerstraße. Plan an den südöstlichen Hubertus-Spielplatz an der Hubertusallee anschließen, so daß die Grünfläche im Westen unmittelbar vor den Hubertusbad. Am diesem Ost-West-Grünstreifen schließt sich ein Nord-Süd-Streifen an, der sich von dem Schmargendorfer und Wilmersdorfer Aufbaubecken beginnt, die Mecklenburgische Straße trennt und am Breitenbachplatz endet; von dem Nord-Süd-Grünstreifen wird durch Parkanlage eine weitere Verbindung zu den bereits vorhandenen Anlagen auf dem Rüdesheimer Platz geschaffen. So wird eine große, zusammenhängende Grünfläche entstehen, die allein auf dem Wilmersdorfer Gelände eine Länge von zwei Kilometer haben wird. Der Wert der Grünanlagen besteht vor allen Dingen darin, daß eine direkte Parkverbindung vom Stadtpark Schöneberg bis in den Grunewald hinein geschaffen wird und Grünflächenanlagen ausführen, die den ganzen Bezirk, der bekanntlich bis Grüber der ehemaligen Stadt Wilmersdorf, der Gemeinden Schmargendorf, Grunewald und Grunewald-Forst umfaßt. In unmittelbare Berührung mit dem Dauerwaldgebiet des Grunewalds bringen soll. Für die Führung dieses Park- und Grünflächenzuges will man sich nach dem von Stadtrat Grüber, dem Dezernenten der Wilmersdorfer Bauverwaltung, aufgestellten Plan an einen alten Wasserlauf halten, der jetzt nicht mehr vorhanden ist, sich aber heute noch darstellt durch einige zurückgebliebene Seen, welche sich von Schöneberg aus der Ringbahn (an der Rudolstädter Straße).

Zunächst soll das noch fehlende Stück zwischen der Hildegardstraße und der Augustastraße fertiggestellt werden. Es ist dies die Stelle, an der sich früher der alte Wilmersdorfer See befand, der bekanntlich, da er allmählich vollständig verlandet war, im Laufe der letzten Jahre zugeschüttet wurde. Das Wasser des Wilmersdorf